

7 Brainstorming und seine „Befriedigung“ (Juni – August 1920)

Am 31. Mai begannen in London Gespräche mit der sowjetischen Delegation, die vorerst kommerzieller Natur waren. Lloyd George hatte endlich das, wonach er fast seit Anfang 1919 gesucht hatte und was er ab Januar 1920 in ein tragfähiges politisches Aktionsprogramm umsetzen konnte. Er empfing einen der Minister der Sowjetregierung, den Volkskommissar für Außenhandel, Leonid Krasin, einen bolschewistischen Ingenieur, einst Spezialist für die Vorbereitung von Bomben, die bei den Attentaten auf hohe zaristische Beamte eingesetzt wurden, und Organisator der großen Enteignungen der Revolutionen von 1905 bis 1907. Während der Jahre des Ersten Weltkriegs war Krasin Direktor der Siemens-Fabrik in Petrograd gewesen; während der Revolution war er wieder ein aktiver Bolschewik, einer der Unterhändler des Friedens von Brest und dann des Friedens mit Estland³⁶². Obwohl sich die Gespräche mit dem Volkskommissar formal auf Handelsfragen beschränken sollten, war klar, dass der britische Premierminister mehr anstrebte: ein grundlegendes politisches und wirtschaftliches Abkommen mit Lenins Russland, um es in eine neue im Vergleich zum Versailler System verbesserte europäische Ordnung einzubinden. In Versailles hatte sich Lloyd George den Ruhm des Schöpfers der neuen internationalen Ordnung mit Präsident Wilson und Ministerpräsident Clemenceau teilen müssen. Nun konnte er mit einer führenden Rolle als Schöpfer einer neuen gesamteuropäischen Ordnung rechnen. Das offensichtlichste Hindernis für diesen diplomatischen Triumph, nachdem er die Opposition in seiner eigenen Regierung – Curzon und Churchill – ausgeschaltet und den französischen Widerstand vorübergehend geschwächt hatte, schien im Mai 1920 nur noch Polen zu sein: sein eigenständiges militärisches Vorgehen in der Ukraine, das den Absichten Lloyd Georges zuwiderlief, da es der von Sowjetrußland vorbereiteten Offensive im weißrussischen Abschnitt zuvorkam³⁶³.

Wie ich bereits kurz erwähnt hatte, wurde dem Premierminister am 3. Mai von Philip Kerr Informationen über eine solche Offensive übermittelt. An diesem Tag brachte Commander Kenworthy, der für seine Sympathie für Sowjetrußland bekannt war, zu Kerr einen norwegischen Geschäftsmann, der gerade seine Aktivitäten in Russland ausbaute. Dieser Geschäftsmann, Jonas Lied, tröstete Kerr un-

362 Ausführlicher zu Krasin: Timothy E. O'Connor, *The Engineer of Revolution: L. B. Krasin and the Bolsheviks, 1870–1926*, Boulder 1992.

363 Mehr zu diesem Thema: Nowak, *Polska i trzy Rosje*, S. 502–527 (hier eine ausführliche Erörterung der Pläne für eine sowjetische Militäroffensive, die von Boris Šapošnikov vorbereitet, von Trockij im Januar 1920 gebilligt und in den folgenden Monaten umgesetzt wurden, mit dem Datum des Beginns der Operationen durch Weißrußland in Richtung Warschau im Mai).

ter Berufung auf seine engen Kontakte zu Krasin, und durch ihn Lloyd George, dass: erstens, die Bol'seviki bald mit den Polen verhandeln und dieses Hindernis für Europa aus dem Weg räumen würden, und zweitens, dass sie daran interessiert seien, das enge Konzept der Handelsgespräche in London so schnell wie möglich in ein möglichst umfassendes politisches Abkommen mit den Westmächten umzuwandeln, das es ihnen ermöglichen würde, ihr System im Innern zu stabilisieren. Den größten Eindruck auf den Sekretär des Premierministers und später auf seinen Vorgesetzten machte die Warnung, die in der „Botschaft“ des norwegischen Vertreters des sowjetischen Moskaus versteckt war. Lied skizzierte die Vision eines Konflikts zwischen zwei Fraktionen in der sowjetischen außenpolitischen Führung: neben den „Gemäßigten“, d. h. den Befürwortern der Verhandlungen und der endgültigen Einigung in London (zu denen natürlich auch Kommissar Krasin selbst gehören sollte), gebe es auch gefährliche „Radikale“, die die Verhandlungen abbrechen wollten (zu ihnen gehörten, von den britischen Medien damals bereits für eine solche Rolle ausersehen, der stellvertretende Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Maksim Litvinov sowie der Leiter dieses Kommissariats selbst – Georgij Čičerin). Was würde geschehen, wenn sich in Moskau die „Radikalen“ gegen die „Gemäßigten“ durchsetzen³⁶⁴?

Es gelte, die Erwartungen der sowjetischen Seite in den anstehenden Gesprächen zu erfüllen, denn schließlich drohe noch immer dieses Schreckensszenario – der Sieg der „Radikalen“, der „Ideologen“ über die „Pragmatiker“. Um die Gesprächspartner von ihren besten Absichten zu überzeugen, von der Tatsache, dass der Dialog mit London für Moskau profitabel ist, musste man dafür etwas bieten. Vorzugsweise Osteuropa. In diesem Kontext stehen die bereits oben zitierten Worte Lloyd Georges beim Mittagessen mit seinem Kabinettssekretär am 21. Mai – die Worte über die verdiente Strafe, die die Rote Armee den Polen soeben zugefügt hatte, Worte, die von Hankey dahingehend kommentiert wurden, dass dies wahrscheinlich einfach das verdiente Ende Polens bedeuten würde. Am selben Tag legte Edward Wise, Lloyd Georges führender Wirtschaftsexperte und erster Vertreter der These von der lebenswichtigen Bedeutung des Handels mit Sowjetrußland für die europäische Wirtschaft, dem Premierminister eine Notiz vor, in der er feststellte, dass „die Russen [d. h. die Rote Armee] absolut zuversichtlich sind, dass sie die Polen schlagen können“, und dass die Gespräche mit der sowjetischen Delegation unter der Annahme geführt werden müssten, dass die Besucher aus Moskau stark sein und ihre Bedingungen diktieren würden³⁶⁵. Zehn Tage später, bereits bei sei-

364 NAS-PK, GD/40/17/807/1, Notiz Kerrs für Lloyd George vom 3.5.1920 über ein Treffen mit Lied; NAS-PK, GD/40/17/807/2, Notiz Kerrs für Lloyd George zum Thema Jonas Lied.

365 „The Russians are quite confident of their ability to beat the Poles“. PA-LG, F/202/3/5 – E. F. Wise, Note on Economic Relations with Russia, 21 V 1920; vgl. die weiter oben zitierte Notiz

nem ersten Treffen mit Krasin am 31. Mai, versuchte Lloyd George seinen sowjetischen Gesprächspartner davon zu überzeugen, dass er sich völlig von der „abenteurerlichen“ Politik Polens distanzieren und dass der polnische Außenminister (Patek), der vor einigen Monaten auf demselben Stuhl wie der nunmehrige Volkskommissar für Handel gesessen hatte, auf das Schärfste vor den Folgen eines Kampfes gegen Sowjetrußland gewarnt worden sei³⁶⁶.

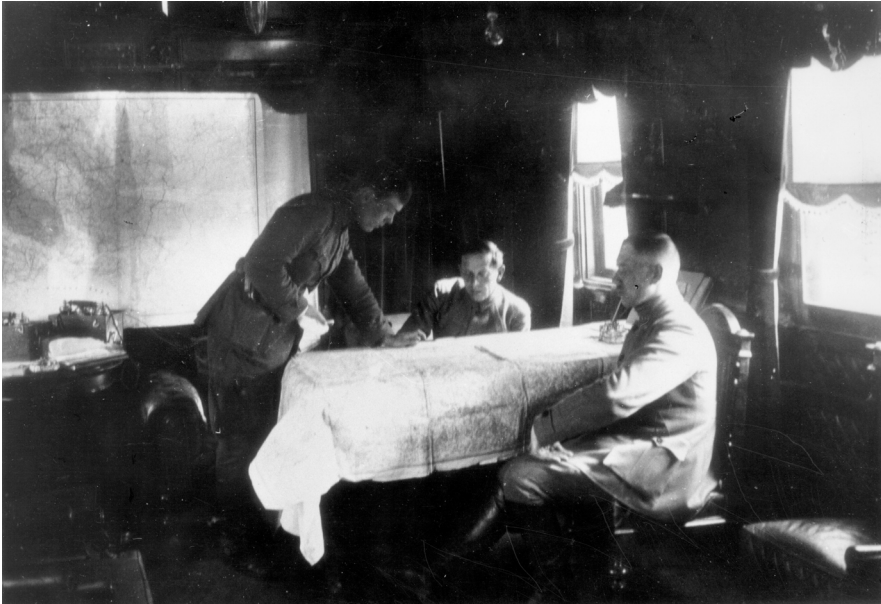


Abb. 10: Symon Petljura (in der Mitte sitzend) in dem Salonwagen, der während des polnisch-sowjetischen Krieges Sitz seines Stabs war. Tarnopol, 1919 oder 1920; Sammlungen des Zentrums „Karta“.

Ich erinnere daran, dass zum Zeitpunkt dieser Worte die polnische Armee am Dnepr stand, die ukrainische Nationalregierung Symon Petljuras, die von den Polen in Kiew eingesetzt worden war, dort noch amtierte und die sowjetische Offensive im Norden über Weißrußland praktisch zum Stillstand gekommen war. Die militärische Lage an der sowjetisch-polnischen Front im Mai rechtfertigte sicherlich nicht, Warschau als eine bedeutende Kraft in der noch immer sehr unbeständigen geopolitischen Situation im Osten Europas zu streichen. Die Position Lloyd

Hankeys vom 23.5.1920, die von dem Gespräch mit Lloyd George am 21. Mai berichtete: CCC, HNKY, Diary, 20.7.1918–3.12.1922, 1/5/125.

366 CCC, HNKY, Diary, 20.7.1918–3.12.1922, 1/5/127 – Notiz vom 31.5.1920.

Georges, seiner Sekretäre und Berater resultierte jedoch nicht aus einer Analyse der Fakten, sondern aus den getroffenen Annahmen. Lloyd George wies diese Eventualitäten, die angesichts der militärischen Erfolge Polens im Mai 1920 auch Wirklichkeit hätten werden können und die politische und wirtschaftliche Lage in Osteuropa erheblich hätten verändern können, völlig von sich. Sie wurden von anderen ernsthaft in Betracht gezogen. Churchill zum Beispiel schrieb darüber in dem bereits erwähnten Memorandum vom 11. Mai, in dem er die Frage stellte, ob es nicht besser wäre, zu warten, bis die Frage geklärt sein würde, wer tatsächlich die „Kornkammer Russlands“ – die Ukraine – kontrolliere: die Bol'seviki oder der von Polen unterstützte Petljura, anstatt die sowjetische Seite als den „natürlichen Herrn“ der Ukraine zu unterstützen. Eine Woche später waren seine Hoffnungen noch größer, als er versuchte, Argumente für die Rede des Vorsitzenden Andrew Bonar Law vor dem Unterhaus am 20. Mai vorzubereiten. Er erinnerte nicht nur daran, dass Polen seinen Schlag gegen die Ukraine geführt hatte, um der Offensive der Roten Armee im Norden zuvorzukommen, die bereits vorbereitet wurde. Er schlug auch vor zu prüfen, ob eine unabhängige, friedliche Ukraine die Rettung für eine neue politische und wirtschaftliche Ordnung in Osteuropa sein könnte. „Es wird für die Ukrainer sehr schwierig sein, in ihrem eigenen Land Ordnung zu schaffen. Unter der Annahme, dass der Regierung Petljura gelingt, eine separate Zivilverwaltung zu errichten und aufrechtzuerhalten, die Getreidelieferungen aus der Ukraine in Gang zu setzen, und wenn dieses Gebiet durch ein starkes Polen abgesichert wird und von diesem Hilfe erhält, sollte es nicht unmöglich sein, noch in diesem Sommer zufriedenstellende Bedingungen für einen allgemeinen Frieden im Osten zu erreichen“³⁶⁷. Auf die möglichen Folgen eines Scheiterns der Roten Armee im Mai an der Front des Krieges gegen Polen wies auch der britische Gesandte in der Schweiz hin, der dem Kriegsministerium berichtete, der Präsident dieses Landes habe ihm ein Gerücht übermittelt, das unter den Sozialisten, die „in Kontakt mit Moskau“ stünden, kursiere, wonach Lenin und Trockij, die eine Bedrohung ihrer Macht witterten, zur Bildung eines Koalitionskabinetts bereit seien.

367 „It will be very difficult for the Ukrainians to establish order in their own country. But on the assumption that Petliura's government manages to set up and maintain a separate Government of a civilised type capable of liberating the corn supplies of the Ukraine, and that that territory is sheltered and assisted in the task by a strong Poland, it ought not to be impossible to arrive at satisfactory conditions of a general peace in the East in the course of the present Summer“. Churchill an die Generäle Percy Radcliffe und William Thwaites, 19.5.1920, *The Churchill Documents...*, vol. 9, S. 1101; vgl. Churchills Memorandum für das Kabinett vom 11.5.1920, ebd., S. 1089.

Dies, so schloss der britische Diplomat seinen Bericht, „wäre der erste Nagel im Sarg des europäischen Bolschewismus“³⁶⁸.

Aus der Sicht von Lloyd George waren die polnischen Erfolge im Krieg gegen Sowjetrußland ein offensichtliches Hindernis für Gespräche mit Lenins Gesandten. Die polnische Offensive sorgte nur für Irritationen. Philip Kerr schrieb darüber in einem Brief an den neuen britischen Botschafter in den Vereinigten Staaten, Auckland Geddes, gerade im Zusammenhang mit dem Beginn der Gespräche mit Krasin. Die Entwicklung sei bewundernswert, aber „die Dinge werden durch diese absurde polnische Offensive und durch die Tatsache, dass der Gravitationsmittelpunkt in Moskau immer noch bei den extremen Kommunisten zu liegen scheint, die gegen jeden Kompromiss in ihrem System sind, furchtbar kompliziert“³⁶⁹. Die folgende Tirade gegen die „traditionelle Politik der Polen, die sich aufplustern, bis sie platzen“, die im Kapitel über die amerikanische Version des Appeasements zitiert wird, stand in engem Zusammenhang mit der Sorge um das Schicksal der „gemäßigten Fraktionen“ im Kreml. Diese Sorge nahm bereits den Charakter einer Besessenheit an. Am Tag vor seinem Brief an Geddes schrieb Kerr eine Notiz über ein weiteres Gespräch mit Krasins norwegischem „Agenten“ Jonas Lied. Dieser wiederum sorgte für Beunruhigung angesichts der wachsenden Macht derer, die in Moskau nicht mit dem kapitalistischen Westen reden, sondern ihn mit ihrer kommunistischen Propaganda zerschlagen wollen. Lied bot sogar an, in geheimer Mission von Kerr (d. h. Lloyd George) vor Ort, d. h. in Moskau, nachzuforschen, wer eigentlich die „gemäßigte Fraktion“ vertrete und vor allem, wie man sie stärken könne³⁷⁰.

Der Premierminister hatte jedoch bereits eine klare Vorstellung davon, wie er diese erträumte „Fraktion“ stärken wollte: durch Zugeständnisse auf Kosten Polens. So dass das „rote“ Moskau in den Verhandlungen mit London mehr oder jedenfalls mit viel weniger Aufwand (militärisch, wirtschaftlich und politisch) erreichen konnte, als wenn es den Angriff auf Warschau fortsetzte und weiterging – hin zur totalen, ideologischen und militärischen Konfrontation mit dem Westen. In seinen Gesprächen mit Krasin im Juni (7. und 16.) garantierte Lloyd George im Gegenzug zu einer sowjetischen Zusage, die subversive Propaganda in Asien, die

368 „This [...] would mean the first nail in the coffin of European Bolshevism“. Mr [Odo William] Russell (from Berne) to Foreign Office, 27.5.1920 – NA, War Office [WO], 157/775: South Russian Intelligence, May 1920, nr 39.

369 „Things are fearfully complicated by this absurd Polish offensive and by the fact that the centre of gravitation in Moscow still seems to lie with the extreme Communists who are against any compromise in their system“. NAS-PK, GD/40/17/1395, S. 1–2, Brief Kerrs an A. Geddes vom 11.6.1920.

370 NAS-PK, GD/40/17/813, Notiz Kerrs für Lloyd George von einem Treffen mit Jonas Lied, 10.6.1920.

die britischen Kolonien bedrohte, einzustellen, dass er weder Polen noch Vrangell unterstützen würde. Am 16. Juni überzeugte der Premierminister in einem Gespräch mit Krasin diesen erneut davon, dass er Polen nie unterstützt habe und dies auch weiterhin nicht tue. Er betonte nachdrücklich, dass es ihm „völlig egal ist, was die Russen in ihrem eigenen Land mit ihrem eigenen Volk machen“. Ihm gehe es nur um die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zwischen Russland und dem übrigen Europa. Koste es, was es wolle³⁷¹. Die Bol'sheviki könnten mit ihrer unterworfenen Bevölkerung machen, was sie wollten, hieß es unmissverständlich. Offen gelassen wurde die Frage, was „ihr eigenes Land“ bedeutet. Endete es nicht dort, wo die Grenzen des Russischen Reiches bis 1914 verliefen – d. h. an der Grenze zu Deutschland? Diese Frage beunruhigte Lloyd George vorerst nicht. Er war über etwas anderes besorgt, insbesondere über Geheimdienstberichte, die Gerüchte ernst nahmen, dass Lenin das Vertrauen in seinen Gesandten in London verloren habe, dass von einem Komplott von Krasin und Trockij zum Sturz des Bolschewismus die Rede war, das, wenn es aufgedeckt würde, zur Verhaftung Krasins führen, die „gemäßigte Gruppe“ der Bol'sheviki schwächen und die Londoner Gespräche stören könnte³⁷².

Um dies zu verhindern, war er zu weiteren Zugeständnissen bereit, wurde aber durch den französischen Widerstand daran gehindert. Lloyd George improvisierte jedoch zielsicher bei der Lösung dieses Problems – im Einklang mit der allgemeinen Idee, die „gemäßigte Fraktion“ im Kreml zu unterstützen und Krasins Position als ihres „Sprechers“ zu retten. Auf Druck des Premierministers ging die britische Regierung so weit, dass sie auf einer Ministerkonferenz am 7. Juni (an der auch Lloyd George, Curzon, Churchill und Wise, der an den Gesprächen mit Krasin teilgenommen hatte, mitwirkten) den Inhalt eines Ultimatums an Vrangell vereinbarte: Wenn er in die Offensive gehe und über seine Positionen auf der Krim hinaus in die Ukraine vordringe, werde sich Großbritannien vollständig von ihm distanzieren, seine Militärmission zurückziehen und ihm nicht die geringste wirtschaftliche oder diplomatische Unterstützung bei möglichen Verhandlungen mit Moskau gewähren. Wenn Vrangell jedoch jetzt nicht die Rote Armee angreife und ruhig auf der Krim bleibe, sei Großbritannien bereit, seine Armee mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Grund für dieses Beharren war der nächste Punkt auf

371 „The Prime Minister said he was not concerned with anything that the Russians did in their own country to their own people. He was solely concerned to get trade re-established between Russia and the rest of Europe“. PA-LG, F/202/3/19, Interview between M. Krassin and the Prime Minister, held at 10, Downing Street, 16.6.1920.

372 Ausführlicher hierzu: Fry, *Fortune*, S. 429–432; vgl. Carroll, *Soviet Communism*, S. 90–93 (hier auch Informationen zur Haltung der französischen Presse zu den Juniverhandlungen mit Krasin).

der Tagesordnung der Ministerkonferenz – die polnische Frage. Die Polen, die sich bereits vor dem immer stärker werdenden Vormarsch der Roten Armee zurückzögen, würden schnell um einen Waffenstillstand bitten müssen. Sie könnten jedoch den Moment hinauszögern, in der Hoffnung auf einen militärischen Erfolg. Jegliche Unterstützung für sie, was sicherlich Wrangel's Offensive wäre, die einen Teil der sowjetischen Kräfte an der ukrainischen Front zurückziehen würde, würde das polnische Friedensgesuch an Moskau verzögern³⁷³. Dies war für Lloyd Georges diplomatischen Schachzug ausschlaggebend: die besiegten Polen müssen so schnell wie möglich um Frieden bitten. Der britische Premierminister könnte dann als Friedensstifter auftreten und Frankreich davon überzeugen, dass die Handelsverhandlungen dennoch auf die Ebene einer allgemeinen politischen Konferenz mit Sowjetrussland ausgeweitet werden sollten, da dies die einzige Möglichkeit sei, dem „verrückten“ Polen zu helfen.

Gleichzeitig setzten die Bol'sheviki jedoch die ganze Zeit über geschickt auf eine Steigerung des Einsatzes. Nach dem Treffen zwischen Krasin und Lloyd George am 29. Juni wurde eine Liste der „Punkte, über die noch keine Einigung erzielt werden konnte“ erstellt. Der erste Punkt lautete wie folgt: „1. Wenn Großbritannien aufhört, Russlands Feinde wie Wrangel' und Polen zu unterstützen, wird die sowjetische Regierung von militärischen Operationen oder Propaganda in Afghanistan, Indien, Ägypten, Persien und Arabien absehen und sich verpflichten, jede Unterstützung für die Türkei zurückzuziehen“³⁷⁴. Der Punkt wurde mit einer Geschicklichkeit formuliert, die der alten russischen Schule der Diplomatie würdig war und mit einem Flair, das den bolschewistischen Vorstellungen entsprach. Wrangel' und Polen wurden bereits unmissverständlich als „Feinde Russlands“ eingestuft, von denen sich die Westmacht Großbritannien vollständig distanzieren sollte. Sie wurden jedoch nur als Beispiele genannt. Diese Liste wurde nicht geschlossen. Das „rote“ Moskau würde, wenn es wollte, die Liste seiner „Feinde“ um die osteuropäischen Nachbarländer erweitern können. Auch in ihrem Fall würde es von einer mit ihm verbündeten westlichen Macht ein ähnliches *désintéresse-*

373 NA, CAB 23/21, 8.4. – 30.6.1920, Draft conclusions of a Conference of Ministers, 7.6.1920. Am 11. Juni, als Wrangel' eine Offensive nördlich der Krim startete, kamen die Minister auf einer Sitzung in der Downing Street 10 zu dem Schluss, dass die britische Regierung sich von jeglicher Verantwortung für das Schicksal von Wrangel's Armee entbunden fühlte, und beschlossen, ihre Militärmission bei dem General zurückzuziehen. Vgl. ebd., Conclusions of a Conversation held at 10, Downing Street, 11.6.1920.

374 „If Great Britain is to cease supporting the enemies of Russia, e. g. Wrangel and Poland, the Soviet Government is to abstain from their military operations or propaganda in Afghanistan, India, Egypt, Persia and Arabia, and to withdraw all support from Turkey“. PA-LG, F/202/3/16 – Points upon which agreement has not yet been reached between M. Krassin and the British Government, 29.6.1920.

ment verlangen. So wie es bereits gegenüber der Krim und Polen der Fall war. Im Gegenzug versprach es, auf eine mögliche Aggression in den für die globalen Interessen des Britischen Empires sensibelsten Gebieten zu verzichten – dies könnte auch ein Mittel gewesen sein, um Curzon, der an diesen Gebieten am meisten interessiert war, dazu zu bewegen, einem Abkommen mit Russland zuzustimmen. In der Tat versprachen die Bol'sheviki, ihre Aktionen in Gebieten einzustellen, in denen sie vorerst nicht einmal die geringste Möglichkeit zum Handeln hatten. Der Weg nach Ägypten oder gar nach Indien war für den sowjetischen Einfluss zwar noch sehr weit, aber die Drohung mit seiner Ausdehnung hatte sich offenbar bereits als wirksam genug erwiesen, um als Argument für die Überlassung Osteuropas an Moskau zu dienen. In der Tat kann dieses bemerkenswerte Dokument so interpretiert werden: als Aufzeichnung des ersten Vorschlags in Verhandlungen zwischen der sowjetischen Diplomatie und einer westlichen Macht, dass der Westen die besondere Einflussosphäre Moskaus in Osteuropa anerkennt. Polen wurde als Schlüsselement in dieser Zone erwähnt (der Fall Vrangels', als letzter Vertreter des „weißen Russlands“, kann als „innerrussische“ Angelegenheit betrachtet werden). 21 Jahre später, als Anthony Eden als Außenminister in Churchills Regierung im Dezember 1941 mit seinem neuen Verbündeten Stalin über die politische Ordnung nach dem Krieg sprechen wird, wird er einen ganz ähnlichen Vorschlag hören. Für uns, das heißt für Stalin, vorerst nur die östliche Hälfte Polens, Litauen, Lettland, Estland, ein Teil Finnlands sowie das von Rumänien abgetrennte Bessarabien und die Bukowina. Sie hingegen, die Briten, können Westeuropa in ihrer Einflussosphäre halten...³⁷⁵. Die Welt ist in Einflussosphären zwischen den Großmächten aufgeteilt. Bald werden weitere osteuropäische Länder zu Moskau stoßen – bis nach Stettin und Triest. (Sowjet-)Russland identifiziert seine „Feinde“ in „seiner“ Nachbarschaft, ist bereit, „mit ihnen umzugehen“ und verlangt von seinem westlichen Partner die volle Zustimmung, sie seinem Einfluss und seinen Entscheidungen zu unterwerfen. Was Eden im Dezember 1941 in Moskau von Stalin hörte und was Stalin tatsächlich 1943 in Teheran und 1945 in Jalta von Churchill und Roosevelt erhielt, wurde erstmals Ende Juni 1920 in einem Dokument über Krasins Gespräche mit Lloyd George erwähnt.

Diese vorläufigen Vereinbarungen sollten auf einer politischen Konferenz in London weiterverhandelt werden. Das ist es, was Krasin forderte: zuerst wollte er eine offizielle Einladung an eine politische Delegation Sowjetrusslands (aus dem Politbüro) zu allgemeinen Gesprächen über die neue Ordnung in Europa und Moskaus Platz als Großmacht in dieser Ordnung, und erst dann war er bereit, zum

375 Siehe War and Diplomacy. The Making of a Grand Alliance, hg. v. Oleg A. Rzheshesky, Amsterdam 1996, S. 1–63 (hier die Dokumentation der Gespräche Stalins und Molotovs mit Eden aus dem Dezember 1941).

Thema Handelsabkommen überzugehen³⁷⁶. Es war bekannt, dass diese Bedingung von Frankreich nicht akzeptiert werden würde – und das war auch das Spiel, das Krasin spielte, das von Čičerin und dem Politbüro entworfen worden war; es war notwendig, einen Streit zwischen Paris und London herbeizuführen, einen Bruch in der „imperialistischen Einkreisung“. In dieser Stimmung verließ der sowjetische Unterhändler London Anfang Juli, als er nach Moskau fuhr, um die endgültige Entscheidung seiner Vorgesetzten zu erfahren: Handel oder Krieg?

Lloyd George wusste nicht, welche Antwort er erhalten würde. Anfang Juli war er noch mit leeren Händen aus den Gesprächen mit Krasin herausgekommen. Es gab keine festen Vereinbarungen über die Öffnung des Handels mit Russland. Das politische Konzept der Beziehungen zu Sowjetrußland, das der britische Premierminister seit mehr als sechs Monaten vorantrieb, hätte in Trümmern liegen können. Die grandiosen Ideen von „Frieden durch Handel“ und die Pläne für eine neue internationale Konferenz in London hätten durch die von Polen verursachten Komplikationen letztlich zunichte gemacht werden können. Lloyd Georges Wut auf die Polen wuchs schnell. Am 10. Juni wies Kerr im Namen seines Auftraggebers den britischen Gesandten in Warschau an, daran zu erinnern, dass die Polen „eigentlich nichts getan haben, um ihre Freiheit zu erlangen. [...] Sie haben sich selbst auf die falsche Seite gestellt und sich krampfhaft in Eroberungen und Abenteuerum gestürzt“³⁷⁷. Rumbold versuchte die polnischen Anliegen zu verteidigen. Er erklärte, dass man in Polen überall bolschewistische Propaganda und eine reale Bedrohung der Unabhängigkeit des Landes durch Moskau sehen könne. Er verglich die Situation der Polen in dieser Hinsicht mit der eines Menschen, der in einem Haus wohnt, in dem sich im Nebenzimmer eine gefährliche Schlange befindet. Ist es da ein Wunder, dass sie diese Gefahr so weit wie möglich wegschieben wollen? Kerr entgegnete im Namen von Lloyd George von der Konferenz in Spa, die am 4. Juli begonnen hatte. „P.[remier] sagt, die Polen hätten sich nicht nur als äußerst dumm erwiesen [dieses Wort wurde von Kerr durchgestrichen und durch das mildere „kurzsichtig“ ersetzt], sondern auch bewusst die Ratschläge der Alliierten missachtet“. Nun werde Lloyd George ihnen in Spa vier Bedingungen stellen, wenn überhaupt von einer Hilfe für sie gesprochen werden solle. Erstens müssten sie um diese Hilfe bitten, zweitens müssten sie auch die Bol'seviki um einen möglichst baldigen Frieden bitten, drittens müssten sie sich mit Litauen verständigen (d. h. Wilna an Litauen abtreten), viertens müssten sie sich mit der Tschechoslowakei verständigen (d. h. die bewaffnete tschechische Annexion des gesamten, mehrheitlich von Polen bewohnten Teschener Schlesiens akzeptieren) und sich in der Frage Ostgaliziens und Danzigs „vernünftig verhalten“ (d. h. deren

376 PA-LG, F/202/3/24 – Zusammenfassung des Gesprächs Krasins mit Lloyd George vom 1.7.1920.

377 NAS-PK, GD 40/17/915, Brief Kerrs an Rumbold vom 10.6.1920.

Verlust akzeptieren). Lloyd George, warnte Kerr den Gesandten in Warschau, werde das ethnographische Polen als das einzige akzeptieren, das in der Zukunft vielleicht überleben werde³⁷⁸.

Dieser sehr interessante Brief zeigt, dass Lloyd George bereits Anfang Juli bereit war, Ostgalizien als Köder für weitere Gespräche in London an Sowjetrußland zu übergeben. Kerr muss zu diesem Zeitpunkt bereits zu der Karte über die Verteilung der ethnischen Gruppen in den polnischen Gebieten gegriffen haben, die Namier 1918 gezeichnet hatte – einer Karte, die Wilna überhaupt nicht enthielt, und deren farbliche Kennzeichnung der Orte, an denen die Polen in der Mehrheit waren, exakt das gesamte Ostgalizien abschnitt. Eine Abtrennung Ostgaliziens von Polen hätte natürlich gegen die formellen Beschlüsse des Obersten Rates der Siegermächte vom 21. November und 22. Dezember 1919 verstoßen, durch die das Gebiet Polen zugesprochen worden war. Der revolutionäre Charakter des Schrittes, den Lloyd George unternehmen wollte, beruhte jedoch auch auf der Tatsache, dass – ich wiederhole – der Premierminister einer westlichen Macht den Vertretern der (noch nicht formell anerkannten!) Sowjetregierung Russlands ein Gebiet anbieten wollte, das noch nie Teil des Russischen Reiches gewesen war. Es gab nicht einmal mehr den Vorwand, dass es sich um ein Gebiet handelte, das Russland – jetzt das sowjetische – zurückhaben wollte. Hier ging es wirklich schon um ein Geschäft – um den Handel mit fremdem Territorium.

Diese Operation war von Lloyd George vorbereitet worden, und zwar, wie ich nochmals betonen möchte, völlig unabhängig vom Foreign Office. Rumbold, der noch vor kurzem vorgehabt hatte, seinen Posten in Warschau zu verlassen und nach London zu fahren, um seine Vorgesetzten vor Beginn der großen Konferenz in Spa zu einer günstigeren Haltung gegenüber Polen zu bewegen, erklärte Ende Juni in einem Brief an seine regelmäßige Briefpartnerin (seine Stiefmutter Louisa Anne), dass die Angelegenheit aussichtslos sei, da der Premierminister bereits die gesamte Europapolitik vom Foreign Office übernommen habe. Einige Tage später stellte er in einem Brief an Rex (Reginald) Leeper vom Political Intelligence Department, in dem er darüber nachdachte, wie Großbritannien Polen in diesem schwierigen Moment helfen könnte, verzweifelt fest, dass seine Regierung Warschau offenbar von einer weiteren Verteidigung gegen die Bol'seviki abhalten wolle. „Es sieht alles so aus, als ob wir die Polen bewusst schwächen und die Bol'seviki ermutigen wollen“³⁷⁹. Rumbold verstand jedoch sehr wohl, dass Sowjetrußland

378 NAS-PK, GD 40/17/915/2, Brief Rumbolds an Kerr vom 18.6.1920, aber auch GD 40/17/915/3, Brief Kerrs an Rumbold vom 4.7.1920 aus Spa.

379 „It all looks as if we deliberately wished to weaken the Poles and to encourage the Bolsheviks“. OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – October 1920, Bl. 58 – Brief Rumbolds an R. Leeper vom 9.7.1920; vgl. ebd., Bl. 51–53, Brief Rumbolds an seine Stiefmutter vom 27.6.1920.

nicht nur ein Stück Polen wollte, sondern das ganze Land. Er fragte sich, ob die britische Zustimmung zur territorialen Beschneidung Polens ausreichen würde, um die Rote Armee aufzuhalten.

Lloyd George war sich dessen auch nicht sicher, aber er spielte sein Spiel weiter und hoffte, dass er in Spa Polens Gebietsabtretungen durchsetzen könnte, um sie in die Waagschale der Verhandlungen mit Sowjetrußland zu werfen. Er gab die Hoffnung nicht auf, dass sie bald wieder aufgenommen werden würden. Die Haltung des Premierministers wird in dem ausführlichen Schreiben, das sein Privatsekretär am 5. Juli im Namen von Lloyd George an den britischen Botschafter in Washington richtete, auf sehr interessante Weise deutlich. Wie ich bereits im Kapitel über die amerikanische Politik erörtert habe, schrieb Kerr an Auckland Geddes, dass der Premierminister sich seit langem um ein stabiles Abkommen mit Sowjetrußland bemühe, weil er der Meinung sei, dass Nahrungsmittel und Rohstoffe aus Rußland für den Wiederaufbau Europas notwendig seien und weil der Frieden dazu beitragen würde, den Bolschewismus zu schwächen und den Weg für westlichen Einfluss in Rußland zu ebnen – eine Anspielung auf die antibolschewistischen Gefühle von Präsident Wilson. Einmal mehr führte er das Argument einer angeblichen internen Spaltung innerhalb der sowjetischen Führung an, bei der „gemäßigte Bolschewiken“ und „zornige Leute“ (*wild men*) aufeinanderprallten, die jeden Kompromiss mit dem Westen ablehnen. Auch in diesem Zusammenhang führte er das polnische Thema ein, um darauf hinzuweisen, wie gefährlich die Folgen der „imperialistischen Politik der Polen“ sein könnten. Nicht nur, weil sie einen Sieg der „Zornigen“ in Moskau provoziere, sondern auch, weil das die Westmächte in eine schwierige Lage bringe. Ich möchte noch einmal an die Schlussfolgerung dieses kapitalen Dokuments erinnern: „Was passieren wird, wenn sie [die Bol'sheviki] Warschau erreichen, weiß eigentlich niemand. [...] Die schiere Erschöpfung, sowohl mental als auch physisch, wird unweigerlich zu einer Beruhigung (*appeasement*) in Osteuropa führen, und wenn sich Osteuropa beruhigt, wird sich meiner Meinung nach auch der Westen beruhigen“³⁸⁰.

Appeasement ist das Ziel. Es kann auf verschiedene Weise verstanden werden, aber der Weg dorthin sollte so kurz wie möglich sein. Wenn es über die Leiche Polens gehen muss, ist es eben so. Aber vielleicht sogar: umso besser. Der Chef des Imperial General Staff, Feldmarschall Henry Wilson, der von Lloyd George zu den

380 „What will happen if they [the Bolsheviks] get to Warsaw nobody quite knows. [...] In any case, however, I think there is little doubt that we are drifting towards a settlement in Eastern Europe. There might be another final month or two of convulsion, but sheer exhaustion, both mental and physical, is bound to bring a general appeasement [Unterstreichung A. N.] in Eastern Europe, and as Eastern Europe settles down I think the West will settle down too“. NAS-PK, GD 40/17/1397, Brief Kerrs aus Spa an Botschafter A. Geddes in Washington, 5.7.1920.

Gesprächen in Spa eingeladen worden war, drückte dies radikaler aus als der Sekretär des Premierministers. Für ihn ging es nicht einmal um eine „Zufriedenstellung“, sondern darum, die traditionellen imperialen Interessen Englands zu vertreten – auf Kosten anderer. Ohne um den heißen Brei herumzureden, überzeugte Wilson seine französischen Militärkollegen, Marschall Foch und General Maxime Weygand, dass es sich nicht lohne, sich um das Schicksal dieser „verfluchten Kleinstaaten“ (*these cursed small States*) zu sorgen, d. h. all der Länder, die nach dem Zusammenbruch des Romanov- und des Habsburgerreiches in Mittel- und Osteuropa entstanden waren. Am 3. Juli gestand er: „Meiner Meinung nach ist es unerheblich, ob die Boches [Deutschen] oder die Bolschewiken Polen besetzen werden, denn ICH WILL (Hervorhebung im Original; A. N.), dass Russland und Deutschland in Kontakt kommen und so sicherstellen, dass ständige Reibung und Feindschaft zwischen ihnen herrschen. Ich habe nie daran geglaubt, dass Polen in der Lage ist, sich zwischen den beiden großen Ländern zu behaupten“³⁸¹. Auf der Konferenz von Spa, die am 5. Juli begann, drängten Lloyd George, Kerr und Hankey unter Berufung auf den militärischen „Sachverstand“ eines Beraters wie des hier zitierten Marschalls Wilson den Alliierten eine Einigung über das Angebot an Sowjetrußland und – als Paket – die Bedingungen für die „Hilfe“ für Polen auf.

Boris Savinkov, der immer noch versuchte, die Reste der Russen – aktive Gegner des Bolschewismus – für den Kampf zu organisieren und dafür die polnische Unterstützung und Hilfe eben von Churchill suchte, schrieb in diesem dramatischen Moment an den nun völlig ins Abseits geratenen britischen Kriegsminister, dass es die Schuld der bewussten Politik der Alliierten, vor allem Großbritanniens, sein würde, wenn Polen falle. „Ein Wirbelsturm des Wahnsinns weht durch Europa. Die Bolschewiken wissen, wie sie das zu ihrem Vorteil nutzen können“³⁸². Diesen Wirbelsturm bekam General Tadeusz Rozwadowski zu spüren, der am 4. Juli als Vertreter der polnischen Militärs in Spa eintraf und um materielle Unterstützung durch die Großmächte bat. Schon bei seinem Treffen mit dem französischen Marschall Foch spürte er „eine gewisse Steifheit und einen veränderten Ton uns gegenüber“. Drei Tage später erklärte Marschall Wilson dem polnischen General, dass er natürlich gerne helfen würde, aber dass Großbritannien bereits so viele militärische Verpflichtungen habe (Mesopotamien, Persien, Ägypten und Irland), dass es nichts geben könne. Sie haben selbst keine Flugzeuge mehr, so dass sie „sie

381 „From my point of view, I don't mind either the Boches or the Bolsheviks over-running Poland AS I WANT Russia & Germany to be touching & thus to ensure constant friction & enmity. I never believed in Poland being able to stand between these great countries“ – Notiz aus dem Tagebuch H. Wilsons vom 3.7.1920, zit. nach: Ullman, *Anglo-Soviet Relations*, vol. 3, S. 141.

382 „A wind of madness is blowing over Europe. The Bolsheviks know how to turn it to account“. Boris Savinkov an Churchill, 8.7.1920, zit. nach: *The Churchill Documents*, vol. 9, S. 1139.

uns nicht mehr schicken können“. Er versicherte uns natürlich, dass er „sehr gut versteht, wie notwendig es ist, Polen im Moment zu unterstützen“... Rozwadowski sah den Zynismus und die Doppelzüngigkeit des britischen Marschalls nicht, ebenso wenig wie er sah, dass für die Briten nur das Interesse des Empire zählte. Etwas naiv glaubte er, dass die Zurückhaltung bei der Hilfe für Polen nur auf das Drängen der „jüdischen Berater von Herrn Lloyd George“ zurückzuführen sei. Er erklärte jedoch ohne zu zögern – und teilte dies Marschall Foch mit –, dass, wenn man, um Unterstützung für die polnischen Verteidigungsanstrengungen gegen den bolschewistischen Einmarsch in Warschau zu erbetteln, damit bezahlen müsse, dass man der Beschneidung des polnischen Staates auf seine ethnischen Grenzen, auf einen Stummel, der nicht in der Lage sei, unabhängig zu existieren, zustimme, „dann bleibt mir nichts anderes übrig, als Spa zu verlassen, in mein Land zurückzukehren und dort zu versuchen, meine Pflicht zu erfüllen“ – das heißt, allein gegen die Rote Armee zu kämpfen. Gleichzeitig warnte Rozwadowski in einer in englischer Sprache verfassten Denkschrift, die den beiden Marschällen am 7. Juli übergeben wurde, dass sich auch westliche Politiker keine Illusionen über Verhandlungen mit Moskau machen sollten: „Die Bolschewiken haben ihre Karten aufgedeckt: Sie werden nur mit einem bolschewistischen Polen Frieden schließen, das von einem Sowjetregime regiert wird“³⁸³.

Lloyd George war unterdessen von der positiven Antwort Čičerins auf eine über Krasin gestellte Frage nach der Möglichkeit weiterer sowjetisch-britischer Gespräche in London begeistert. Er erhielt sie am 8. Juli in Spa. Hankey notierte sich die Antwort des Premierministers genau: „Das bedeutet Frieden mit Russland – ein sehr wichtiger Faktor für den Frieden in der Welt“. Hinzu kam die private Sorge des Ministers, dass die bevorstehende große Londoner Konferenz ihn im August und vielleicht sogar im September um seinen wohlverdienten Urlaub bringen könnte, denn schließlich würden nicht alle Grenzfragen in Osteuropa bald geklärt sein³⁸⁴. In einem ausführlichen Informationsschreiben aus Spa (im

383 „The bolsheviks have shown their cards: they will only make peace with a bolsheviste Poland, under soviet regime...“ [so im Original] – Polish Military Mission to the Supreme Allied Command, Spa, 7.7.1920, IJP, akta Adiutantury Generalnej Naczelnego Wodza [im Folgenden: AGNW], Papiery gen. Tadeusza Rozwadowskiego, II, 2, S. 5. Die übrigen Zitate stammen aus dem Bericht General Rozwadowskis aus Spa an das Oberkommando vom 7.7.1920 – IJP, AGNW, 10/3, S. 1–3 (Maschinenschrift), die handschriftliche Originalversion: IJP, AGND, Papiery gen. Tadeusza Rozwadowskiego, II.

384 „It means peace with Russia – a very great factor in the peace of all the world“. CCC, HNKY, 3/28 – Briefwechsel M. Hankeys mit seiner Frau, Brief vom 8.7.1920 aus Spa, S. 28. Siehe auch Čičerins Note an Curzon vom 7.7.1920 bezüglich der Zustimmung zu weiteren sowjetisch-britischen Verhandlungen: Dokumenty vnešnej politiki SSSR, Bd. 3 (1.7.1920–18.3.1921), hg. v. G. A. Belov, J. S. Garmaš u. a., Moskva 1959, S. 16–17.

Wesentlichen im Namen von Lloyd George) an Bonar Law vom 9. Juli äußerte sich auch Kerr zu den Chancen für die Organisation der vom Premierminister erdachten Konferenz. Es sollte ein internationaler Kongress sein – von Sowjetrußland und seinen „kleinen“ Nachbarn – unter der Schirmherrschaft von Großbritannien, Frankreich und Italien. Um den Widerstand Frankreichs gegen politische Verhandlungen mit Lenins Moskau zu brechen, musste Lloyd Georges Idee als einziger Weg zur Rettung des gefährdeten Polens und des gesamten Versailler Systems dargestellt werden, das zusammenbrechen könnte, wenn die Bol'sheviki mit Waffen in der Hand in Richtung Deutschland wendeten. Dazu musste der britische Premierminister die aussichtslose Lage Polens offenlegen und gleichzeitig annehmen (vorgeben?), dass politische Gespräche mit Sowjetrußland das Land retten würden³⁸⁵. In Wirklichkeit musste nicht Polen gerettet werden, sondern die Idee eines Friedens mit Sowjetrußland.

Ich werde hier nicht noch einmal auf den Verlauf der Konferenz in Spa eingehen. Die polnischen diplomatischen Bemühungen wurden kürzlich von Małgorzata Gmurczyk-Wrońska in einer Monographie zusammengefasst, die der diplomatischen Laufbahn von Stanisław Patek gewidmet ist, der neben Premierminister Władysław Grabski der wichtigste polnische Vertreter in den Gesprächen mit Lloyd George war, während die Aktivitäten des britischen Premierministers auf der Konferenz kürzlich von Michael Fry interpretiert wurden³⁸⁶. Ich werde mich nur auf einige bisher unerforschte Aspekte der Verhandlungsstrategie von Lloyd George und Kerr konzentrieren, die in Spa zu einem Durchbruch im polnisch-sowjetischen Konflikt und einem endgültigen Appeasement führen sollten, das die neue europäische Ordnung nach dem Ersten Weltkrieg vervollständigen sollte.

Wir sollten zunächst die Aktivität der Teilnehmer der britischen Delegation an den drei zentralen Sitzungen, die diesen Themen gewidmet waren, bewerten. Am 9. Juli nahmen an einem Treffen mit dem polnischen Ministerpräsidenten Grabski und der französischen Delegation (Ministerpräsident Millerand, Marschall Foch, General Weygand und ein Dolmetscher) teil: Lloyd George, Curzon und Kerr. Aus dem Protokoll dieser Sitzung geht hervor, dass Curzon kein einziges Mal gesprochen hat. Zwei Drittel des Dokuments sind mit Tiraden von Lloyd George selbst gefüllt. Bei der Sitzung am 10. Juli wurde über die Frage eventueller Verhandlungen mit Sowjetrußland beraten. Neben den Vertretern Frankreichs (drei Personen, mit Millerand an der Spitze), Italiens (zwei Personen, darunter Außenminister Carlo Sforza) und Japans (der Delegierte bei der Friedenskonferenz Sutemi Chinda) war die britische Delegation am zahlreichsten vertreten: Lloyd Ge-

385 Siehe NAS-PK, GD 40/17/1207, Brief Kerrs aus Spa an Bonar Law vom 9.7.1920.

386 Siehe Gmurczyk-Wrońska, Stanisław Patek., S. 169–180; siehe auch Nowak-Kielbikowa, Polska, S. 212–217; Fry, *Fortune*, S. 431–438.

orge, Curzon, Kerr und Hankey. Die Premierminister Großbritanniens und Frankreichs waren die wichtigsten Wortführer. Lord Curzon ergriff einmal ganz kurz das Wort, um die Versammelten daran zu erinnern, dass Estland bereits Frieden mit Moskau geschlossen hatte. Das wichtigste Treffen – bei dem die so genannte Curzon-Linie diktiert wurde – fand am Nachmittag desselben Tages in ähnlicher Besetzung statt, nur ohne den japanischen Delegierten, aber in Anwesenheit von Ministerpräsident Grabski. Fast das gesamte Protokoll dieses Treffens, über 90 Prozent des Inhalts, ist mit einem Bericht über Grabskis Befragung oder vielmehr die Erpressung des polnischen Ministerpräsidenten durch Lloyd George gefüllt. Millerand und Sforza schlossen sich mit zwei kurzen Bemerkungen an. Lord Curzon äußerte sich auch diesmal sehr sparsam, nur zur Wilna-Frage: Er schlug vor, dass die Polen die Verteidigung dieser Stadt gegen die Bol'seviki den Litauern anvertrauen sollte, während die Frage ihrer Zugehörigkeit dem Obersten Rat der Friedenskonferenz überlassen werden sollte. Damit reagierte er auf die nachdrückliche Erklärung Lloyd Georges, dass diese Angelegenheit Polen überhaupt nicht betreffe, da Wilna „weit jenseits der legitimen Grenzen Polens“ liege und nur ein strittiges Gebiet zwischen Litauen und Russland sein könne... Im entscheidenden Moment dieses deprimierenden Spektakels zog Lloyd George auf dem Konferenztisch eine „ethnographische Karte Polens“ hervor – eine, bei der sich herausstellt, dass es Wilna nicht gibt. Auf die Frage von Grabski, wie diese vom britischen Premierminister erwähnte Grenzlinie aussehen sollte, „zeigte ihm Herr Kerr die Linie auf der Karte“ (leider ist die Karte nicht in den Unterlagen zu diesem Treffen enthalten). Schließlich beauftragte Lloyd George Kerr, ein bereits vom Premierminister (also faktisch von Kerr selbst) ausgearbeitetes Memorandum über die Bedingungen der Hilfe für Polen und die darin festgelegte Grenzlinie, auf die sich Polen zum Zeitpunkt des Waffenstillstands mit Sowjetrussland zurückziehen sollte, abschließend zu überarbeiten. Wilna sollte an die Litauer übergeben werden, während die Grenzlinie in Ostgalizien entlang der am Tag der Unterzeichnung des Waffenstillstands eingenommenen Positionen festgelegt werden sollte³⁸⁷. Ich erinnere hier an diese Details, um noch einmal zu betonen: Lloyd Georges Position in der Frage der Beziehungen zu Sowjetrussland und des sowjetisch-polnischen Krieges beherrschte nicht nur die britische Außenpolitik vollständig – wie die fast völlige Passivität des Außenministers während der entscheidenden Sitzungen zeigt –, sondern auch, zumindest in der ersten Julihälfte 1920 in Spa, die Politik

387 DBFP, vol. VIII, S. 502–506 (Notes of a Meeting held at the Villa Neubois, Spa, on July 9), S. 513–516 (British Secretary's Notes on a Conversation held at the Villa Fraineuse, Spa, on July 10, at 10.30 a. m.), S. 524–530 (British Secretary's Notes on a Conversation held at the Villa Fraineuse, Spa, on July 10, at 3 p. m.) vgl. die französischen Versionen der beiden Treffen vom 10. Juli: DDF, Annexes, 1920–1921, S. 379–383 und 390–394.

der europäischen Siegermächte des Ersten Weltkriegs. Er war der einzige Architekt der Lösung, die Premierminister Grabski diktiert und am folgenden Tag, dem 11. Juli, dem sowjetischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten zur Genehmigung vorgelegt wurde. Kerr war sein einziger wichtiger Helfer. Curzon – ein ausschließlich passiver „Notar“.

„Mein Ziel ist der Frieden“ – argumentierte Lloyd George gegenüber seinem französischen Amtskollegen bei einem informellen Treffen mit Millerand am 8. Juli – einem Treffen, das den oben erwähnten offiziellen Beratungen vorausging. Und der Frieden würde zu einem Machtwechsel in Russland führen. Durch den Krieg, den der britische Premierminister Polen anlastete, werde „nicht so sehr die kommunistische Regierung gestärkt als vielmehr die kommunistischen Elemente in der Regierung“³⁸⁸. Lloyd George vertrat die Ansicht, dass die Regierung Sowjetrusslands, die Regierung Lenins und Trockijs, nicht kommunistisch sei, sondern allenfalls einige „kommunistische Elemente“ in ihr vorhanden seien. Und diese würden verschwinden, sobald Frieden geschlossen werden könne. Das Angebot an die sowjetische Seite, auf Kosten des polnischen Staates schwerwiegende Gebiets-erwerbungen vorzunehmen, war nicht nur die Hoffnung, den Rest des „ethnographischen“ Polens vor der vollständigen Versklavung durch Sowjetrussland zu retten (und nebenbei das Gesicht der Westmächte zu wahren, die ja gerade erst mit dem Versailler Vertrag die Rückkehr Polens auf die europäische Landkarte bestätigt hatten). Dies sollte ein Argument für die These sein, dass der so erreichte Frieden die sowjetrussische Regierung allmählich zu einem verlässlichen und stabilen Partner auch für das dem „Kommunismus“ misstrauende Frankreich machen würde.

Grabski demütigte sich vor Lloyd George in ähnlich bedrückender Weise wie Präsident Emil Hácha, als dieser neunzehn Jahre später, am 14. März 1939, zu Adolf Hitler fuhr, um um Gnade für die Rumpf-Tschechoslowakei zu bitten. Das Visitenkärtchen des polnischen Premierministers liegt wie eine traurige Trophäe zwischen Lloyd Georges Papieren und handschriftlichen Zeichnungen von der Konferenz in Spa...³⁸⁹. Die demütige Haltung des polnischen Politikers machte es dem britischen Premierminister sehr leicht, das Spiel zu spielen – ein Spiel für Moskau. Dafür war er bereit, eine Art „polnisches Protektorat“ zu schaffen. Auch wenn er durch die Situation geschwächt und gebrochen war, protestierte Grabski gegen die Abtretung Ostgaliziens. *Grabski made a slight protest about Eastern Galicia,*

388 „These attacks upon Bolshevik Russia were simple strengthening not merely the Communist Government but the Communist elements in the Government“. DBFP, vol. VIII, S. 491 (Notes of a conversation with Marshal Foch at Villa Neuvois, July 8th).

389 Siehe PA – LG/F/100, Notizen und Materialien Lloyd Georges von der Konferenz in Spa.

wie Kerr am 8. Juli, nach ihrem ersten Treffen, notierte³⁹⁰. Zwei Tage später erinnerte der polnische Ministerpräsident daran, dass der Oberste Rat Ostgalizien schon einmal, Ende 1919, an Polen abgetreten hatte, woraufhin er von Lloyd George erfuhr, dass Budennyjs „rote“ Kavallerie bereits dort einmarschiert war und bald in Lemberg sein würde – der britische Premierminister nannte die Stadt Lemburg, ein Name, der dem polnischen Science-Fiction-Schriftsteller Stanisław Lem, der im folgenden Jahr in Lemberg geboren werden sollte, wahrscheinlich gefallen hätte. Tatsächlich war die Rote Armee noch mehrere Dutzend Kilometer von Ostgalizien entfernt, und Budennyjs Reiterarmee sollte Lemberg erst nach einem Monat schwerer Kämpfe erreichen.

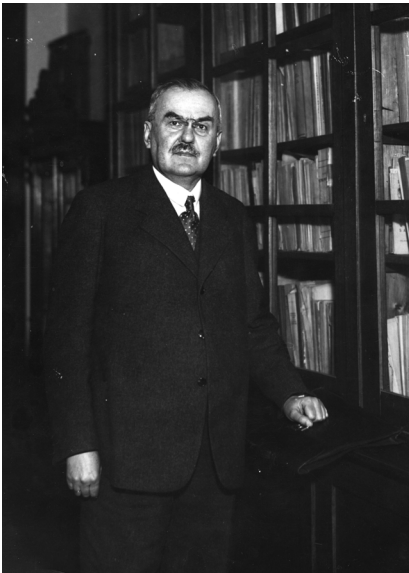


Abb. 11: Władysław Grabski, Leiter der polnischen Delegation auf der Konferenz von Spa. Fotografie aus dem Jahre 1933; Narodowe Archiwum Cyfrowe.

Als Lloyd George sich am 10. Juli nach einem brutalen Gespräch von Grabski trennte, ließ er ihn in der Überzeugung zurück, dass die Demarkationslinie, die Polen im Osten als Gegenleistung für die Zusage alliierter Hilfe akzeptieren müsse – für den Fall, dass die Rote Armee diese Linie überschreiten sollte – nicht ganz Ostgalizien abtrennen würde, sondern – wie es bei diesem Treffen hieß – es entlang der Frontlinie aufgeteilt werden würde. Am 10. Juli hätte dies bedeutet, dass ganz Ostgalizien bei Polen geblieben wäre. Und siehe da, am nächsten Tag wurde im Namen von Lord Curzon ein Telegramm an Čičerin geschickt, deren Inhalt we-

390 NAS-PK, GD 40/17/1207, Brief Kerrs aus Spa an Bonar Law vom 9.7.1920, S. 3.

sentlich von diesen Vereinbarungen abwich. Die britische Regierung schlug einen sowjetisch-polnischen Waffenstillstand vor, mit der Empfehlung an die Polen, sich weit nach Westen zurückzuziehen, so dass Lemberg und ganz Ostgalizien kampfflos den Sowjets zufielen. Denn so wurde in dieser Depesche die „richtige Grenze“ Polens definiert, obwohl gleichzeitig die – widersprüchliche – Aussage wiederholt wurde, dass eine Demarkationslinie in Galizien gezogen werden könne, wo zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes die Front zwischen den kämpfenden Armeen verlief.³⁹¹

Hinter diesem diplomatischen Trick, die Mitglieder des Politbüros zur Londoner Konferenz zu überreden, konnte nur Kerr stehen, der „Herr der Karten“ auf der Konferenz in Spa, Lloyd Georges einziger Berater in osteuropäischen Angelegenheiten. Der Premierminister selbst hatte seine äußerst energische Propaganda- und Diplomatiekampagne in Spa mit sehr starken Bauchschmerzen bezahlt, die er bereits am ersten Tag der Gespräche mit Grabski verspürte (vielleicht war dies der Grund, warum er in diesen Gesprächen einen so scharfen Ton anschlug?). Es wurde sogar eine Blinddarmentzündung vermutet. Am 11. Juli nahm er aus genau diesem Grund nicht mehr an den Treffen teil. Als Hankey von der Krankheit seines Chefs erfuhr, war er zunehmend verärgert über die Aussicht, auf seinen wohlverdienten Urlaub verzichten zu müssen. Am 11. Juli erklärte er, dass die Konferenz mit den Sowjets in London bereits beschlossen sei und er deren Generalsekretär sein werde. Allerdings fügte er am Ende, bereits ohne diplomatische Formeln, hinzu, dass die Bolševiki ihre Antwort (und damit auch die Konferenz) verzögern könnten, um zu warten, „bis sie mit den Polen fertig sind“ (*until they have finished off the Poles*)³⁹².

Hankey musste nicht vorgeben, dass er an die Rettung Polens durch Verhandlungen mit Sowjetrußland glaubte. Lloyd George und Kerr hingegen fragten sich, wie sie die Bedingungen der Curzon-Note und den darin angegebenen Verlauf der Grenzlinie öffentlich bekannt geben sollten, bevor Grabski nach Warschau zurückkehrte. Der britische Premierminister wollte den polnischen Ministerpräsidenten auf irgendeine indirekte Weise über die endgültige Form der Note informieren, die immerhin das von ihm vertretene Land und seine Grenzen betraf und die, ohne solche entscheidenden „Details“ mit ihm abzustimmen, bereits als Ange-

391 Der Inhalt von Curzons Note wurde am 15. Juli der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Polish Armistice Proposal, in: The Times vom 15.7.1920, S. 9; die russische Übersetzung der Curzon-Note vom 11.7. findet sich in: Dokumenty vnešnej politiki..., Bd. 3, S. 54–55.

392 CCC, HNKY, 3/28, Briefwechsel M. Hankeys mit seiner Frau, Brief vom 9.7.1920 aus Spa, S. 29 („The P. M. after a magnificent series of successes at the Conference has gone to bed with a bad tummy ache. I hope it isn't Appendicitis!“), sowie den Brief vom 11.7. aus Spa, S. 31 (daher das letzte Zitat).

bot an Moskau weitergeleitet worden war. Da er dies für ungeschickt hielt, bat er Bonar Law über Kerr, die Bedingungen dieser „Curzon-Note“ ... dem britischen Unterhaus vor Mitte Juli vorzustellen³⁹³. Wem sollte Ostgalizien gehören? In einem Gespräch mit Arnold Margolin, dem Vertreter der diplomatischen Vertretung der Ukrainischen Volksrepublik in London, räumte Kerr alle diesbezüglichen Zweifel aus. Am 12. Juli erklärte ihm Kerr, dass „von einer alliierten Anerkennung der ukrainischen Unabhängigkeit keine Rede sein kann. Die ukrainische Frage ist jetzt eine innerrussische Frage, die zwischen dem ukrainischen Volk und Moskau gelöst werden muss“. Kerr war sich noch nicht ganz sicher, ob Lenin das in der Curzon-Note enthaltene Angebot annehmen würde. Wenn er das täte, was er hoffte, dann müsse mit Lenin über die Zukunft der Ukraine (und damit Ostgaliziens) gesprochen werden. Sollte Sowjetrussland hingegen seine Offensive in Richtung Deutschland fortsetzen, müssten sich die Alliierten dem entgegenstellen – und dann wäre es möglich, die ukrainische Frage mit dem letzten Vertreter des „weißen“ Russlands, General Wrangel', zu lösen. Sicherlich nicht mit Polen³⁹⁴. Es lohnt sich, diese unmissverständlich geäußerte Ansicht hier in Erinnerung zu rufen, um zu verstehen, dass der in Curzons Note vom 11. Juli eingefügte Vorschlag, nicht nur Sowjetrussland, sondern auch seine „kleinen“ Nachbarn zur Londoner Konferenz einzuladen, einschließlich der in der Note gesondert erwähnten „Vertreter Ostgaliziens“, für Lloyd George weder Bedeutung noch Wert hatte. Wenn Moskau ein separates Ostgalizien oder ein separates (nicht sowjetisches) Litauen anerkennen wollte, so war das seine Sache. Großbritannien hingegen war lediglich verpflichtet, sich dem „polnischen Imperialismus“ gegenüber diesen Ländern entgegenzustellen.

Der britische Gesandte in Warschau hatte diese Position immer noch nicht verstanden. Noch am 15. Juli (also an dem Tag, an dem die „Times“ den Inhalt von Curzons Note von vier Tagen zuvor bereits gemeldet hatte, nur dass die Zeitung sicher noch nicht in Warschau angekommen war) schickte Rumbold einen Brief an Kerr, in dem er ihn davon zu überzeugen suchte, dass Ostgalizien dennoch bei Polen verbleiben sollte, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen. Er erklärte, dass es für Polen ohne die Ölvorkommen in diesem Gebiet schwierig sein könnte, eine wirkliche Unabhängigkeit zu bewahren. Mit außerordentlicher Naivität,

393 NAS-PK, GD 40/17/1208, Brief Kerrs aus Spa an Bonar Law vom 11.7.1920, S. 2.

394 „I told him that there was no question of the Allies recognizing the independence of the Ukraine. The Ukrainian question was for the present an internal Russian question to be settled between the Ukrainian people and Moscow“. NAS-PK, GD 40/17/816, Notiz Kerrs (für Lloyd George) über das Treffen mit A. Margolin, 12.7.1920; zu Margolin selbst und seinen diplomatischen Bemühungen über die Ukraine siehe Jan Jacek Bruski, Petlurowcy. Centrum Państwowe Ukrainskiej Republiki Ludowej na wychodźstwie (1919–1924), Kraków 2000, S. 154–158, 390–392, 409–413.

könnte man sagen, und auf jeden Fall ohne die Absichten seiner eigenen Regierung richtig zu erkennen, schrieb er an Kerr, dass er die bevorstehende Londoner Konferenz begrüße, da sie es Großbritannien sicherlich ermöglichen würde, Polen wirksam zu unterstützen. Zwei Tage später schrieb Rumbold bereits in einem Brief an seine Stiefmutter, dass die Bol'seviki die Einladung Lloyd Georges nach London ablehnen und *va banque* für eine Verbindung mit den Kommunisten in Deutschland spielen könnten. „Dann müssten wir Polen zu Hilfe kommen, und das würde uns in einen Krieg mit den Bolschewiken zur Verteidigung der Zivilisation hineinziehen“. Er glaubte jedoch, dass Moskau das Angebot der britischen Regierung annehmen würde, da es bei seiner Offensive gegen Polen auf zunehmende logistische Schwierigkeiten stoße und es bequemer sei, in London zu verhandeln, als in der Nähe von Warschau zu kämpfen³⁹⁵. Rumbold war der Ansicht, dass Großbritannien der Eroberung Polens durch die Rote Armee nicht tatenlos zusehen dürfe, sondern die von der Tschechoslowakei gestoppten Ausrüstungslieferungen so bald wie möglich freigeben müsse. Churchill dachte auch über entschiedenere Formen der Hilfe nach und schrieb nach der Konferenz von Spa, dass es auch nach der Besetzung Warschaus durch die Bol'seviki notwendig sei, den polnischen Staat weiter zu verteidigen – ihn mit Artillerie und Flugzeugen zu unterstützen, ihm Waffen und Munition aus der deutschen Demobilisierung zu geben und Hilfe aus anderen gefährdeten Ländern Osteuropas (Finnland oder Rumänien) zu organisieren³⁹⁶.

Lloyd George wartete mit größter Ungeduld auf eine Antwort aus Moskau auf die Note Curzons vom 11. Juli. Hankey vermerkte diese Spannung in seiner privaten Korrespondenz aus Spa. Am 13. Juli schreibt er, dass der einzige Grund für die Verhandlungen mit Deutschland über die Reparationen auf dieser Konferenz darin bestehe, mit Berlin in Verbindung zu bleiben, damit die „Hunnen“ nicht aus Verzweiflung über die überzogenen Forderungen der Alliierten in die Arme der Bol'seviki getrieben würden. Die Aufrechterhaltung der Gespräche in Spa könnte die sowjetische Regierung dazu bewegen, der Londoner Konferenz zuzustimmen, anstatt ein Bündnis mit Deutschland zu suchen. In einem weiteren Schreiben aus Spa vom 16. Juli machte der britische Kabinettssekretär seinen Gefühlen Luft. Die Polen sind an allem schuld! „Polen ist ein hoffnungsloses Land. [...] Anstatt den Bolschewiken zu erlauben, mit ihm so zu verfahren, wie es ihm gebührt, haben wir die Sowjets [mit der Curzon-Note] gebeten, einem Waffenstillstand unter der

³⁹⁵ OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 74–76 (Brief Rumbolds an Kerr vom 15.7.1920) und 79–81 (Brief Rumbolds an seine Stiefmutter vom 17.7.1920).

³⁹⁶ Siehe OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 56 (Brief Rumbolds an R. Leeper vom 9.7.); The Churchill Documents, vol. 9, S. 1145–1146 (Brief Churchills an Gen. Charles Harington vom 20.7.).

Bedingung zuzustimmen, dass sich die Polen bis zur ethnographischen Grenze zurückziehen. Um den Polen das Schlucken dieser bitteren Pille zu versüßen, verpflichteten wir uns, ihnen zu helfen, wenn die Bolschewiken sich weigerten, ihre Offensive einzustellen – was sie meiner Meinung nach tun werden, obwohl der P. [remier] und Kerr glauben, dass sie [unseren Vorschlag] akzeptieren werden. Aber wenn ich Recht habe und die Bolschewiken einmarschieren, glaube ich nicht, dass wir Polen wirksamer schützen können als Denikin oder Kolčak. Wir können keine Soldaten schicken – sie werden nicht gehen. Waffen zu schicken, bedeutet nur, den Bolschewiken die Möglichkeit zu geben, sie sich anzueignen. Infolgedessen werden die Polen nach einer kurzen Begeisterung rufen: *Nous sommes trahis!* (Wir sind verraten worden!) und werden sich dem Bolschewismus ergeben. Ich glaube, es wäre besser, die Polen für ihre Dummheit büßen zu lassen, als sich um ihre Rettung zu bemühen, was sich nur als unwirksam erweisen kann³⁹⁷.

Da Lloyd George nicht wusste, wie Moskau reagieren würde, wollte er sich vor dem Vorwurf der Untätigkeit angesichts der drohenden Gefahr schützen und beschloss am 17. Juli, dem Tag nach Hankeys obiger Äußerung, eine Mission nach Warschau zu entsenden, offiziell mit Lord d'Abernon an der Spitze, tatsächlich aber mit Hankey als seinem vertrauenswürdigsten Vertreter. Was Lloyd Georges Absichten waren, wird wiederum durch einen wütenden Kommentar von der am meisten betroffenen Person, Hankey selbst, erklärt. In seinem Tagebuch notierte er leidenschaftlich: „Er [d. h. der Premierminister] weiß, dass ich die Polen verabscheue und verachte, und dass ich nicht glaube, dass man auf Dauer etwas tun kann, um sie zu retten, und schließlich, dass ich bezweifle, dass sie es wert sind, gerettet zu werden. Er weiß, dass meiner Meinung nach eine gemeinsame Grenze zwischen Russland und Deutschland früher oder später unvermeidlich ist und dass wir unsere Politik darauf ausrichten sollten, Deutschland, und nicht Polen zur Mauer zwischen östlicher und westlicher Zivilisation zu machen. Schließlich weiß er, dass ich nach all den Jahren der Arbeit einen Urlaub mit meiner Familie

397 „Poland is a hopeless country. [...] Instead of leaving the Bolsheviks to deal with her as she deserved, we have asked the Soviet to agree to an armistice on condition that the Poles retire to the ethnographic frontier. To gild the pill for the Poles we have promised to help them if the Bolsheviks decline to stop – as in my opinion they will, though the P. M. & Kerr think they will accept. If I am right however & the Bolsheviks come in, I don't think we can save Poland any more than Denikin and Kolchak. We cannot send troops – they would not go. To send arms is merely for the Bolsheviks to recapture them. Result – after a momentary enthusiasm the Poles will cry „*nous sommes trahis*“ and go Bolsheviks. I think it would have been better to leave the Poles to suffer from their folly rather than to make an effort to save them that can only prove ineffectual“. CCC, HNKY, 3/28, Briefwechsel Hankeys mit seiner Ehefrau, Bl. 42–43, Brief aus Spa vom 16.7.1920, ebd., S. 34, Brief aus Spa vom 13.7.1920.

haben möchte. Er besteht jedoch darauf, dass ich mich auf diese groteske und vage Mission einlasse“³⁹⁸.

Bekanntlich erhielt Lloyd George am Abend des 18. Juli die Antwort von Čičerin auf die eine Woche zuvor gesendete Note von Curzon. Obwohl der Text des sowjetischen Kommissars voller bössartiger Sticheleien war, über die ich bereits geschrieben habe, und eine britische (geschweige denn eine Völkerbund-) Vermittlung bei den Waffenstillstandsgesprächen mit Polen ablehnte, ließ er doch einen Funken Hoffnung aufkommen, dass die bilateralen Gespräche mit der britischen Regierung in London wieder aufgenommen werden könnten, „um ein vollständiges Abkommen mit ihr zu erreichen“ (*v celjach dostiženija polnogo soglašenija s nim*)³⁹⁹. Lloyd George war damit zufrieden. Es sei daran erinnert, dass er am 20. Juli sein Kabinett davon überzeugte, dass diese „Gelegenheit“ für Gespräche mit Moskau genutzt werden müsse. Curzon musste erneut eine Note an den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten von Sowjetrussland schicken, in der die Einladung zu Gesprächen nach London aufrechterhalten wurde – allerdings bereits ohne Polen. Čičerins Antwort vom 23. Juli und eine weitere von Curzon unterzeichnete Note an Moskau drei Tage später ebneten schließlich den Weg für die Einladung einer neuen sowjetischen Delegation nach London, die von Lenins Stellvertreter Lev Kamenev und Leonid Krasin geleitet wurde. Zum Auftakt der Gespräche sollte so schnell wie möglich ein sowjetisch-polnischer Waffenstillstand unterzeichnet werden. Bereits am 20. Juli wurde daher die Absicht bekräftigt, eine alliierte Mission mit Lord d’Abernon (und Hankey) nach Warschau zu entsenden. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, Polen zu zwingen, so schnell wie möglich einen Waffenstillstand mit Sowjetrussland zu schließen, damit diese Frage die Wiederaufnahme der britisch-sowjetischen Gespräche in London nicht verzögere, geschweige denn gefährde⁴⁰⁰.

398 „He [Lloyd George] knows that I have both dislike and contempt for the Poles, and that I don’t believe, in the long run, anything can be done to save them, and finally that I am doubtful if they are worth saving. He knows that in my view it is inevitable sooner or later that Russia gets a coterminous frontier with Germany, and that in my view we ought to orientate our policy so as to make Germany and not Poland the barrier between eastern and western civilization. Finally he knows that I want a holiday with my family after all these years of work. Yet he insists on my going off on this ridiculous and vague mission“. CCC, HNKY, 1/5, Diary, S. 131 – Notiz vom 20.7.1920 mit einem Bericht über die Ereignisse vom 17. Juli.

399 Nota pravitel’stva RSFSR pravitel’stvu Velikobritanii, 17.7.1920, in: Dokumenty vnešnej politiki..., Bd. 3, S. 53.

400 Siehe NA, CAB 23/22 (7.7. – 28.10.20) – Conclusion of a Meeting of the Cabinet, 20 VII 1920. Siehe auch Čičerins Note an Curzon vom 23.7.1920, in: Dokumenty vnešnej politiki..., Bd. 3, S. 61–62; die britische Antwort vom 26.7.1920, in: DBFP, vol. VIII, S. 662.

Die westliche Geschichtsschreibung hebt den angeblich bedeutenden, positiven Beitrag dieser Mission zum endgültigen Sieg Polens über die Rote Armee im August 1920 hervor. Diese Mission und die Initiative Lloyd Georges selbst werden von dem amerikanischen Historiker Russell Bryant auf fast amüsante Weise als wichtigster Faktor für den polnischen Erfolg im Jahr 1920 dargestellt⁴⁰¹. Was der tatsächliche Zweck dieser Mission aus der Sicht von Lloyd George war, geht jedoch nicht aus solchen apologetischen Studien hervor, sondern aus den Quellen. Die wichtigsten sind und bleiben die Briefe von Maurice Hankey an den Premierminister, die Einträge in seinem Tagebuch und schließlich der Bericht, den Lloyd Georges rechte Hand – und in diesem Fall der einzige für den britischen Premierminister relevante Informant aus Warschau – nach London schickte. Es lohnt sich, einen etwas genaueren Blick auf diese Quellendokumentation zu werfen.

Hankey begann seine Beteiligung an der Mission mit Gesprächen in Paris (21./22. Juli) mit Ministerpräsident Millerand, Marschall Foch und dem ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten Ignacy Paderewski. Er schrieb gerne die Bemerkungen des von der Situation gebrochenen Paderewski auf, die seiner eigenen Haltung entsprachen: Polen sei bereits dem Untergang geweiht; die Mitglieder der alliierten Mission sollten dafür sorgen, dass sie schnell mit Flugzeugen aus Warschau evakuiert werden könnten, bevor die Bol'seviki eindringen. Noch hoffnungsvoller war er angesichts der Gerüchte, die ihn von französischen Offizieren, die dem militärischen Teil der Mission angehörten, erreichten, dass der Sozialist Piłsudski bald die rechtmäßige Regierung in Warschau stürzen und einen sofortigen Frieden mit den Bol'seviki schließen könnte. Hankey äußerte sich zu diesen Gerüchten in einem Schreiben an den Premierminister vom 23. Juli, in dem er feststellte, dass eine solche Lösung, auch wenn sie die Sowjetisierung Polens unter Piłsudski zur Folge hätte, gar nicht so schlecht wäre⁴⁰². Wir hätten Frieden und gleichzeitig keine Verpflichtungen gegenüber Polen, das die Beziehungen zu den westlichen Alliierten abbrechen würde. Hier wurde eines der wesentlichen Merkmale des Appeasements besonders deutlich: der Überdruß an übermäßigen Verpflichtungen, der Wunsch, das Problem loszuwerden, es mit möglichst geringen Kosten für sich selbst auf irgendeine Weise zu verdrängen, um endlich Ruhe vor dem „exotischen“ Plagegeist zu haben.

401 Russell Bryant, Lord D'Abernon; vgl. Davies, Sir Maurice Hankey,.

402 Siehe PA-LG, F/57/6/7, Brief Hankeys an Lloyd George (abgeschickt aus einem durch Deutschland nach Prag fahrenden Zug), 23.7.1920; auch F/57/6/5 i F/57/6/6, Briefe Hankeys an Lloyd George aus Paris vom 21. und 22.7.1920 (über die Gespräche mit Paderewski); auch die parallelen Aufzeichnungen in seinem Tagebuch: HNKY, Diary loose pages, 1/6/133–140 (Aufzeichnungen vom 21.–23.7.1920).

Am nächsten Tag informierte Hankey Lloyd George über seine Eindrücke von dem Gespräch, das er, Lord d'Abernon und die französischen Mitleiter der Mission, Jean Jules Jusserand und General Maxime Weygand, bei einem Zwischenstopp in Prag mit dem Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Tomáš Masaryk, geführt hatten. In der Person des tschechoslowakischen Staatsmannes fand Hankey den vollkommensten Vertreter seiner eigenen Gedanken und Ansichten über die Nutzlosigkeit jeglicher Hilfe für Polen. So berichtete er seinem Premierminister, wie die aktuelle Mission in Warschau – entsprechend den Wünschen Lloyd Georges – verstanden und umgesetzt werden würde. Dieser Satz muss hier unbedingt zitiert werden: „Während der gesamten Reise [nach Warschau] habe ich versucht, meinen Kollegen – insbesondere Lord d'Abernon, Herrn Jusserand und General Weygand – allmählich den Gedanken zu vermitteln, dass das Hauptziel unserer Mission ein Waffenstillstand [mit Sowjetrußland] und ein allgemeiner Frieden sei, und dass die militärische Unterstützung Polens, obwohl sie auch wichtig ist, nur eine Alternative sei, und zwar eine schlechte, für den Fall, dass wir keinen Waffenstillstand erreichen“⁴⁰³. Das Gespräch mit Masaryk war deshalb so nützlich, weil es dazu diente, Hankeys Kollegen in der Mission von dieser Sichtweise zu überzeugen. Denn der tschechoslowakische Präsident erklärte, dass Polen bereits endgültig geschlagen sei und dass es nicht möglich und nicht sinnvoll sei, ihm zu helfen. „Der Versuch, es [Polen] zu retten, wäre für uns eine Verschwendung von Zeit und Energie. Nicht einen Moment länger! Die Alliierten müssen bei einem solchen Rettungsversuch unweigerlich scheitern, und durch dieses Scheitern verlieren sie nur ihr Ansehen und ihre Fähigkeit, die Situation zu beeinflussen“⁴⁰⁴. Dies sei die einzig richtige Position, so Hankey. Er gab auch gerne andere Meinungen des tschechoslowakischen Präsidenten weiter, die mit denen von Lloyd George völlig übereinstimmten. Also: Der Bolschewismus könne nicht mit Waffen besiegt werden, sondern nur durch die Verbreitung der westlichen Zivilisation unter dem russischen Volk. Und dafür sei der Handel der beste Weg. Die Bol'seviki würden sich nun sicher für Verhandlungen mit England entscheiden... Präsident Masaryk, der erklärte, dass die Bol'seviki in zehn Tagen in Warschau

403 „Throughout this trip I have been trying gradually to force the idea on my colleagues – particularly Lord d'Abernon & M. Jusserand & General Weygand, that the main object of our mission is an armistice and a general peace, and that the military support to Poland, though important, is only an alternative and a bad one, if we cannot get an armistice“. HNKY, Diary loose pages, 1/6/133–142 (Aufzeichnung vom 24.7.1920).

404 „The Polish resistance had collapsed beyond possibility of repair [...] it was waste of time and energy on our part to try and repair it. Nay more! The allies, in making that attempt, must inevitably fail and would by their failure merely lose prestige and power to influence the situation“. Ebd. Vgl. den fast identischen Bericht über die Begegnung mit Präsident Masaryk in Hankeys Brief an Lloyd George aus Prag vom 24.7.1920, PA-LG, F/57/6/8.

sein würden, äußerte sich gleichzeitig absolut gelassen über die Zukunft seines Landes. Die Rote Armee würde die Tschechoslowakei nicht angreifen, da es sich um ein Land der Bauern und Kleinbauern handle (und nicht um ein Land der adligen „Herren“ wie Polen, wie der Präsident suggerierte) und außerdem sei es ein „äußerst demokratischer“ Staat – und die Demokratie sei die beste Barriere gegen den Bolschewismus. Was auch immer mit Polen geschehe, die Tschechoslowakei werde sich strikt an den Grundsatz der Nichteinmischung halten, brauche keinen militärischen Schutz an der neuen sowjetischen Grenze (nach der Besetzung Galiziens durch die Rote Armee) und könne nur die Einführung eines *cordon sanitaire* gegen die von der polnischen Seite drohende Typhusgefahr erwägen...⁴⁰⁵.

Polen mit einem *cordon sanitaire* abzuriegeln und nach der Eroberung durch die Rote Armee Frieden mit Moskau zu schließen – das sei die beste und vernünftigste Lösung der „polnischen Krise“. Mit dieser Einstellung betrat der persönliche Vertreter des britischen Premierministers zusammen mit den übrigen Mitgliedern der interalliierten Mission am Sonntagmorgen des 25. Juli Warschau. Den ausführlichen Bericht von Hankey über seinen Aufenthalt in Polen habe ich bereits im vorhergehenden Teil dieses Buches vorgestellt. An dieser Stelle sei an einige der Informationen und Kommentare erinnert, die Lloyd George aus Warschau zugeschickt wurden, sowie an private Kommentare aus Briefen an Hankeys Frau. Unmittelbar nach ihrer Ankunft traf die Leitung der Mission – Hankey, d'Abernon, Jusserand sowie die Generäle Weygand und Percy Radcliffe – zu einer Arbeitsbesprechung mit den Gesandten und Leitern der Militärmissionen beider Mächte in Warschau zusammen: Rumbold, de Panafieu und die Generäle Henrys und Carton de Wiart. Hankey teilte seinem Premierminister mit Bedauern mit, dass der Plan zur Absetzung von Piłsudski, der die Situation in Polen „heilen“ sollte, nicht durchführbar sei. Rumbold, de Panafieu, Henrys und Carton de Wiart erklärten den Neuankömmlingen einmütig, dass dies zu diesem Zeitpunkt einen Bürgerkrieg in Polen bedeuten würde. Der Leiter der französischen Militärmission, General Henrys, ging sogar so weit, dass er den polnischen Staatschef und dessen Politik und Strategie im Krieg gegen die Bol'seviki verteidigte. Das machte Hankey wütend. Man musste sich also auf die Idee beschränken, Piłsudski General Weygand als eine Art Aufseher zur Seite zu stellen, am besten als formaler Stabschef. In seinem Bericht über den Besuch bei Piłsudski am Nachmittag desselben Tages beschrieb Hankey ihn dem Premierminister in den düstersten Farben und mit einem Hauch von Groteske. Ein kegelförmiger (*conical*) Kopf mit einer Frisur im deutschen Stil, einem riesigen Kinn und einem so großen Schnurrbart – „das ist kein Kopf, der

405 Siehe HNKY, Diary loose pages, 1/6/133–144–145 (Eintrag vom 24.7.1920) sowie Brief Hankeys an Lloyd George aus Prag vom 24.7.1920, PA-LG, F/57/6/8, S. 3–5.

Ihnen gefallen würde“⁴⁰⁶. Vor allem aber, so betonte der britische Kabinettssekretär, sei der Staatschef nicht bereit, eine Kontrolle durch alliierte Offiziere zu akzeptieren. Er begründet dies mit den sprachlichen Schwierigkeiten, die französische oder britische Offiziere daran hindern würden, die Polen effizient zu befehligen. Die Antwort von General Radcliffe auf diesen Einwand ist bezeichnend: „Britische Offiziere befehligten in der ganzen Welt Truppen, die überhaupt kein Englisch konnten“⁴⁰⁷. Die Vertreter des Britischen Empire fühlten sich überall auf der Welt zumindest so, als wären sie im Sudan zu Hause ... Das Problem in Warschau war, dass es fast keine britischen Offiziere gab. Zwar trafen etwa 600 französische Offiziere ein, aber für eine polnische Armee von fast einer Million Mann war das immer noch nicht genug, um die Kontrolle effektiv zu übernehmen – zumal Piłsudski sich nicht gerne ausländischen Befehlshabern unterordnete. Am schlimmsten war jedoch die Tatsache, dass Piłsudski deutlich machte, dass er nicht an die Möglichkeit eines Waffenstillstands mit Sowjetrußland oder, genauer gesagt, an die aufrichtigen Absichten Moskaus glaube. In seinem Bericht war der bei diesem Gespräch anwesende General Percy Radcliffe bereit, Piłsudski Recht zu geben. Hankey hingegen kommentierte diese Bedenken so kritisch wie möglich – es seien die Polen, die den Waffenstillstand verzögerten, nicht die Bol’ševiki⁴⁰⁸!

Der britische Premierminister drängte, nachdem er das Telegramm Čičerins mit der Zustimmung zu Gesprächen in London erhalten hatte, nun seine Gesandten in Warschau, die Polen zu zwingen, so schnell wie möglich einen Waffenstillstand mit Sowjetrußland zu schließen. Hankey gratulierte seinem Chef zu dessen großartigem Erfolg: Vertreter der sowjetischen Regierung hatten sich bereit erklärt, zu politischen Gesprächen nach London zu kommen. Er schrieb am 28. Juli: „Alle Mitglieder der britischen Mission spürten sofort, dass dies eine Entspan-

406 „It is not a head that you would like at all“. Brief Hankeys an Lloyd George aus Warschau vom 26.7.1920, PA-LG, F/57/6/9, S. 4. Einen interessanten Vergleich zu dieser Beschreibung liefert ein Brief, den Lord d’Abernon am selben Tag an Lloyd George schickte und in dem er dem „lieben George“ ebenfalls von seinen Eindrücken von seinem Treffen mit Piłsudski berichtete. Der Leiter der Interalliierten Mission porträtierte den sich als Napoleon stilisierenden polnischen Staatschef fast als Doppelgänger des 1914 in Sarajewo erschossenen Erzherzogs Franz Ferdinand. Unstillbarer Ehrgeiz, so viel zum Mangel an großen Fähigkeiten. „Wie die meisten Polen hasst er Rußland noch mehr, als er Polen liebt“ (*Like most of Poles he hates Russia even more than he loves Poland*). Brief d’Abernons an Lloyd George vom 26.7.1920 aus Warschau, PA-LG, F/57/6/10.

407 „British officers all over the world had been commanding troops who knew no English at all“. Brief Hankeys an Lloyd George aus Warschau vom 26.7.1920, PA-LG, F/57/6/9, S. 5.

408 Ebd., S. 6. Vgl. NA, CAB 21/180 (Mission to Poland), Report on the Franco-British Mission to Poland. July – August, 1920, by Sir Percy Radcliffe, S. 5 (Eintrag vom 26.7.1920).

nung (*détente*) der gesamten Situation mit sich brachte⁴⁰⁹. Hier erscheint in der Nachricht von den sich bereits abzeichnenden Verhandlungen mit den Abgesandten Lenins ein Wort, das eines Tages neben dem Begriff des *Appeasements* auftauchen wird – es ist *détente*, eine Entspannung in den Beziehungen zwischen den Mächten, zwischen den beiden ideologischen Blöcken, die endlich Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen... Hankey bemerkte natürlich, dass nicht nur die Polen, sondern auch die Franzosen die britische Begeisterung für eine solche Aussicht nicht teilten. Die Polen befürchteten offensichtlich, so der englische Gesandte, dass sie für diese Lockerung bezahlen würden; sie hofften, in bilateralen Gesprächen mit den Bol'sheviki selbst mehr zu erreichen (z. B. in der Frage Ostgaliziens, dessen möglicher Verlust, wie in der Note Curzons vom 11. Juli angekündigt, für sie nicht zu verschmerzen sei) als durch die Vermittlung Londons. Hankey selbst äußerte sich pessimistisch über die Möglichkeit, dass die Polen Warschau und Lemberg, die bereits von einem direkten Angriff der Roten Armee bedroht waren, halten könnten. Am Rande sei bemerkt, dass dieser Pessimismus durch das Gespräch, das er an diesem Tag mit Roman Dmowski führte, noch verstärkt wurde. Der Führer der Nationaldemokratie machte keinen guten Eindruck auf ihn – kränklich, düster, eine Hinwendung Rumpf-Polens unter Pilsudski zu Deutschland vorhersagend. Dies passte nicht zu Lloyd Georges Plänen für einen möglichst baldigen Waffenstillstand an der sowjetisch-polnischen Front. Wie würde sich dies mit der Überzeugung vereinbaren lassen, dass die Eroberung Warschaus durch die Rote Armee unmittelbar bevorstand? Das war es, was Hankey noch nicht wusste⁴¹⁰.

Wie ich im vorigen Teil dieses Buches geschrieben habe, stimmte Lloyd George in diesem kritischen Moment bestimmten Gesten gegenüber Warschau zu, um Ministerpräsident Millerand nicht völlig zu verprellen, wie z. B. dem Versprechen, den Hafen von Danzig (trotz eines Streiks der dortigen Hafenarbeiter) für die Lieferung von Ausrüstungsgütern an ein ums Überleben kämpfendes Polen zu öffnen. Solche Gesten waren notwendig, damit die in London geplanten Gespräche nicht durch französische Einwände blockiert würden. Lloyd Georges phänomenale Fähigkeit, zwischen der französisch-konservativen Skylla und der sowjetisch-labouristischen Charybdis zu manövrieren, erwies sich vorerst als wirksam. Kamenev und Krasin fuhren schließlich auf einem britischen Zerstörer nach England. Bekanntlich wurden die Gespräche am 4. August unter Beteiligung des Premierministers, Kerrs, Bonar Laws und des pro-bolschewistischen Beraters Wise, aber ohne Curzon und Churchill, wieder aufgenommen. Die Rote Armee stand zu diesem

409 „All the Members of the British Mission felt at once that it had brought about a *détente* [Unterstreichung im Original] in the whole situation“. Brief Hankeys an Lloyd George aus Warschau vom 28.7.1920, PA-LG, F/57/6/11, S. 1.

410 Ebd., S. 9–11.

Zeitpunkt schon fast am Stadtrand von Warschau. Nun waren Hankeys Zusicherungen an den Premierminister, dass Polen ohnehin dem Untergang geweiht sei, nützlich. Der britische Kabinettssekretär schrieb bereits am 27. Juli in einem Brief aus Warschau an seine Frau Adelina unverblümt darüber. Darin spottete er über die schillernden Figuren des polnischen politischen Lebens, die er treffen musste – wie den neuen bäuerlichen Ministerpräsidenten Wincenty Witos – und erklärte, die ganze Mission sei sehr amüsant, aber „offen gesagt – eine Zeitverschwendung“ (*frankly – waste of time*). In demselben Brief beschrieb er einen Besuch im jüdischen Viertel in Warschau auf Einladung Rumbolds als Vorboden des unvermeidlichen Zusammenbruchs Polens. Er war der Ansicht, dass ein großes Pogrom spätestens in einigen Tagen unvermeidlich sei (fügen wir hinzu: ein solch großes Pogrom an den Warschauer Juden würde erst 23 Jahre später von den „zivilisierten“ Deutschen durchgeführt werden). Das „wilde Polen“ ist es nicht einmal wert, verteidigt zu werden – eine solche Schlussfolgerung ergibt sich von selbst⁴¹¹. Hankey hat dies in dem bereits im vorigen Abschnitt dieses Buches besprochenen Bericht, den der Premierminister in den ersten Augusttagen erhielt, noch nachdrücklicher zum Ausdruck gebracht. Ich erinnere daran, dass der Bericht mit der eindeutigen Schlussfolgerung endete: ein Polen zwischen Deutschland und Russland ist nicht zu halten. Es sei notwendig, sich der Verantwortung für dessen Schicksal zu entziehen und dessen Regelung den großen Nachbarn Polens zu überlassen⁴¹².

Reginald Leeper teilte dem britischen Gesandten in Warschau zu diesem Zeitpunkt mit, dass im Foreign Office die Meinungen darüber auseinandergingen, ob sich die „gemäßigte“ Fraktion der Bol'seviki durchsetzen und in London eine Art Vertrag unterzeichnet würde, bei dem Warschau verschont bliebe, oder ob sich die radikale Richtung durchsetzen würde, deren Anhänger Polen den Garaus machen und eine gemeinsame Grenze mit Deutschland erhalten wollten. Sollte sich die letztere Richtung durchsetzen, so Leeper, dann haben wir keine Pläne für die Rettung⁴¹³. Lloyd George war in seinem Engagement für eine Aussöhnung mit Lenins Russland so weit gegangen, dass er keine Wahl mehr hatte – er musste die Prämisse akzeptieren, dass diese Aussöhnung stattfinden würde. Eine Alternative zu einem solchen Szenario hatte er nicht. Dies bemerkte auch Marschall Wilson nach den Gesprächen des Premierministers mit Lev Kamenev am 4. August. Ir-

⁴¹¹ HNKY 3/28, Briefwechsel Hankeys mit seiner Frau Adelina, S. 57–59, Brief aus Warschau vom 27.7.1920.

⁴¹² Siehe NA, CAB 21/180, Mission to Poland – Personal Report by Sir M. Hankey on His Visit to Warsaw [July – August 1920]. Zur antipolnischen Haltung Hankeys im Juli 1920 siehe auch Debo, *Survival*, S. 225–226.

⁴¹³ OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 103–205 (Brief R. Leepers an Rumbold vom 31.7.1920).

gendwann schickte Lloyd George eine Nachricht an Churchill, der vor der Tür des Arbeitszimmers stand, in dem die Verhandlungen stattfanden, dass er seinen sowjetischen Partnern damit gedroht habe, die britische Flotte in die Ostsee zu schicken, falls die Rote Armee ihren Angriff auf Warschau nicht einstellte. Als Churchill dies Wilson mitteilte, kommentierte Wilson mitleidig: Warum den Bol'seviki mit Krieg drohen, wenn wir in den Gesprächen mit ihnen bereits alle unsere Trümpfe ausgespielt haben. Letztendlich werden wir ihnen doch nichts tun⁴¹⁴. Auch Churchill hatte die Hoffnung verloren. In einem ausführlichen Memorandum Ende Juli brachte er seinen Pessimismus zum Ausdruck. „Nichts kann Polen jetzt noch retten. Wahrscheinlich wird sein von Russland geraubtes Gebiet in zwei Etappen, unter dem einen oder anderen Deckmantel in das russische System integriert werden. Ich vermute, dass das gleiche Schicksal bald auch Litauen, Lettland und Estland ereilen wird“. Der Kriegsminister ging davon aus, dass Moskau in der zweiten Phase der sowjetischen Expansion seine Kräfte mit Berlin vereinen würde. Sein Rat in dieser Situation war, zu versuchen, Deutschland vom „roten“ Russland wegzulocken und mit ihm ein Bündnis zur Verteidigung der westlichen Zivilisation zu schließen, obwohl Frankreich dem wahrscheinlich nicht zustimmen würde. Es bliebe folglich, sich ganz aus den Angelegenheiten des europäischen Kontinents zurückzuziehen und, gestützt auf die Stärke der britischen Marine und Luftwaffe, nach amerikanischem Vorbild eine isolationistische Haltung einzunehmen. In jedem Fall schloss Churchill sein Memorandum mit den Worten: „Ich bin sicher, dass das britische Volk nicht die Absicht hat, für Polen zu kämpfen, was auch immer mit diesem geschieht. Die dürftige Unterstützung, die wir ihm in irgendeiner Weise zukommen lassen könnten, würde das Schicksal Polens nicht ändern, aber uns zu Hause sehr große Schwierigkeiten bereiten. [...] Wir können unsere Nation nur spalten und würden gleichzeitig Polen doch nicht wirksam helfen“⁴¹⁵.

Es blieb dabei, so zu tun, als ob man an die Möglichkeit glaubte, Polen zu helfen, indem man bei den Vertretern Moskaus für dieses Land warb. Die eigentümliche Verzweiflung des britischen Premierministers, die ihn dazu brachte, nicht nur die Polen, die französischen Politiker oder seine eigenen Minister zu täuschen,

414 Sir Henry Wilson, Diary, 4.8.1920, in: The Churchill Documents, vol. 9, S. 1158–1159.

415 „Nothing can now save Poland. Possibly in two stages, under some camouflage or other, the Russian part of her will be re-absorbed in the Russian system. I apprehend that the same fate will speedily overtake Lithuania, Latvia and Esthonia. [...] I am sure the British nation is not going to fight for Poland whatever happened to her. The little paltry help that we could ever give anyhow would not offset the fate of Poland, although it would cause very great difficulties here at home. [...] We should only split our own nation without effectively aiding Poland“. W. Churchill, „Draft Cabinet memorandum“ [verfasst Ende Juli 1920, zurückgezogen am 29.8.1920, in Verbindung mit der veränderten Lage in Polen; A. N.], CCC, CHAR, 22/3: Official Cabinet papers, correspondence and notes, 8.6. – 7.12.1920, S. 17–26; dass. in: The Churchill Documents, vol. 9, S. 1190–1194.

sondern auch sich selbst, wird durch die Tatsache belegt, dass zeitgleich mit der Ankunft der sowjetischen Delegation die von den Spezialisten des Marineministeriums entschlüsselten Depeschen des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten an Kamenev und Krasin im Büro des Premierministers eintrafen. Aus ihnen konnte man die wahren Absichten Moskaus herauslesen: die bestochene oder manipulierte britische Presse („Daily News“ und „Daily Herald“) und die gewerkschaftliche Protestbewegung gegen jegliche Hilfe für Polen zu nutzen, um in England eine subversive Stimmung zu schüren. Curzon könne vollständig ignoriert werden. Die Gespräche mit Lloyd George müssten so geführt werden, dass er mit Millerand in Streit gerät und die britisch-französische Zusammenarbeit zerbricht⁴¹⁶. Wie reagierte der britische Premierminister auf diesen offensichtlichen Beweis für den bösen Willen seiner sowjetischen Gesprächspartner? Er tat so, als gäbe es das Problem nicht. In einer Note an den Leiter der Mission in Warschau, Lord d'Abernon, die unmittelbar nach den Londoner Gesprächen mit Kamenev am 4. August verfasst wurde, wies der Premierminister (bzw. Kerr in seinem Namen) an, den Druck auf die polnische Regierung zu verstärken, um der sowjetischen Seite keinen Vorwand für die Fortsetzung ihres Angriffs auf Polen zu liefern. Nur so könne man die guten Absichten der Sowjets auf die Probe stellen – wenn Warschau ein Maximum an Nachgiebigkeit gegenüber ihren Forderungen zeige. Wenn jemand für das Scheitern der Londoner Verhandlungen verantwortlich gemacht werde, dann könne es nur Polen sein, wenn es die Waffenstillstandsgespräche mit Russland verzögere, und noch mehr, wenn es „unvernünftig im Hinblick auf die Bedingungen eines Waffenstillstands“ (*unreasonable with regard to the terms of an armistice*) sei, die die Sowjets diktieren würden⁴¹⁷.

Lloyd George gab am 4. und 5. August noch vor, Moskau mit einer neuen Seeblockade in der Ostsee zu drohen, obwohl nicht nur Marschall Wilson, sondern auch Admiral David Beatty erklärten, dass dies ein Bluff sein könnte. Der Premierminister behauptete auch, dass er die Tschechoslowakei zur Unterstützung Polens auffordern würde, obwohl er aus Hankeys Bericht wusste, dass es dafür nicht die geringste Chance gab, es sei denn, Sowjetrussland würde dem Feind akzeptable Waffenstillstandsbedingungen anbieten. Aber eigentlich wartete er darauf, dass Kamenev oder Krasin auch nur den Anschein von Kompromissbereitschaft zeigten, um die Franzosen davon zu überzeugen, dass die Idee von Gesprächen mit Sowjetrussland in London wirklich alternativlos war⁴¹⁸. Um diesen Anschein zu erwecken, ging er bei seinen Treffen mit Lev Kamenev immer weiter: von der Posi-

⁴¹⁶ Diese Depeschen und die ausbleibende Reaktion von Seiten Lloyd Georges kann man u. a. finden bei: Fry, *Fortune*, S. 436–437.

⁴¹⁷ Siehe PA-LG, F/57/6/15, *Following from Prime Minister for Lord d'Abernon*, 4.8.1920.

⁴¹⁸ Fry, *Fortune*, S. 437–438.

tion des Friedensstifters in einem internationalen Konflikt zur Rolle des Sprechers der Interessen des Kremls. Am 6. August schlug Lloyd George in einem fünfständigen Gespräch mit der sowjetischen Delegation (auf britischer Seite wurde der Premierminister von Bonar Law, Feldmarschall Wilson, Kerr und dem bereits aus Warschau angereisten Hankey begleitet) die für die Bol'sheviki günstigste Waffenstillstandsformel vor. Marschall Wilson war sowohl über diese Formel als auch über die Art und Weise erstaunt, in der der Premierminister mit diesem, wie er Kamenev und Krasin in seinem Tagebuch beschrieb, „schurkischen Paar von Halunken“ (*a villainous pair of scoundrels*) sprach. Wir wissen bereits, dass Wilson Polen nicht besonders wohlgesonnen war, geschweige denn, dass er es im August 1920 militärisch unterstützen wollte. Unmittelbar nach dem Treffen am 6. August notierte er jedoch diese interessanten Bemerkungen: „Ich war entsetzt über die Art und Weise, wie L. G. vor diesen Ganoven [d. h. Krasin und Kamenev] von den Franzosen sprach und über sie herzog. Aber auch die fast unterwürfige Haltung, mit der er den Russen den Hof machte und er den Polen gegenüber feindlich gesinnt war... Der ganze Ton von L. G. schockierte mich in höchstem Maße. Er stand auf freundschaftlichem Fuß [Hervorhebung im Original] mit Kamenev und Krasin. [...] Es war mir ganz klar, dass alle drei [Lloyd George, Kamenev und Krasin] von der Besetzung Warschaws durch die Bol'sheviki ausgingen und dass L. G. sie billigte“⁴¹⁹. Ausdruck dieser Zustimmung war ein auf dem Treffen angenommener Entwurf für einen Waffenstillstand ab dem 9./10. August, der beide Armeen – die auf Warschau vorrückende Rote Armee und die die Hauptstadt verteidigende polnische Armee – in ihren damaligen Positionen belassen sollte. Dieser zehntägige Waffenstillstand hätte die Aufnahme von polnisch-sowjetischen Verhandlungen in Minsk ermöglicht, bei denen die Demarkationslinie und die vorläufigen Friedensbedingungen festgelegt worden wären. In dieser Zeit würde sich Großbritannien verpflichten, alle Hilfen für Polen, einschließlich des Transports von Kriegsgerät über Danzig, einzustellen, Frankreich dazu zu bewegen, das Gleiche zu tun und die Polen von jeglicher Verstärkung ihrer Front abzuhalten. Um die Glaubwürdigkeit dieses Angebots zu testen, sollte die sowjetische Seite die uneingeschränkte Kontrolle über den Hafen von Danzig und, wie Hankey angedeutet hatte, über alle polnischen Eisenbahnverbindungen ins Ausland erhalten. Die an Kamenev gerich-

419 „I was horrified at the way L. G. spoke of & referred to the French in front of these cut-throats. And also in [sic!] the almost servile way in which he looked after Russian interests & was hostile to the Poles... The whole tone of L. G. shocked me very much. He was with friends [Hervorhebung im Original] in Kamenev & Krassin [...] It was quite clear to me that all three knew, & that L. G. approved of the occupation of Warsaw by the Bolsheviks“. Zitiert nach dem Tagebuch von Feldmarschall Henry Wilson vom 6.8.1920, nach: Ullman, *Anglo-Soviet Relations*, vol. 3, S. 276.

tete Note enthielt jedoch keine analoge Forderung an die sowjetische Seite, nämlich eine gewisse Form der alliierten oder polnischen Kontrolle an der Frontlinie der Roten Armee zuzulassen. Großbritannien übernahm also die Rolle des Garanten, während Warschau passiv auf Lenins Entscheidung warten würde: entweder Frieden zu schließen (und zu welchen Bedingungen) oder Polen mit den während des Waffenstillstands verstärkten Truppen der Roten Armee den Garaus zu machen. Moskau sollte bis zum 8. August auf diesen Vorschlag antworten. Der Premierminister teilte diese Bedingungen in einer Depesche an Rumbold am folgenden Tag mit und verpflichtete den britischen Gesandten zu einem harten Ultimatum an die polnische Regierung: Entweder sie akzeptiere die Formel, die Lloyd George Kamenev vorgelegt hatte, oder Großbritannien werde Polen keine Hilfe mehr gewähren⁴²⁰.

Rumbold hatte genug. Er bereitete die Evakuierung der Gesandtschaft nach Posen vor. Er sah die reale Bedrohung durch die bolschewistische Invasion aus nächster Nähe. Verzweifelt schrieb er an seine Tochter: „In der Tat ist die ganze Angelegenheit sehr tragisch... Man fragt sich, was unsere Regierung tun wird... Sie ist von den Bolschewiken getäuscht worden und hat [bei den Verhandlungen mit ihnen] mehr Dreck geschluckt, als ihr guttut. Sie sollte Russland den Krieg erklären... Aber – wird sie das tun?“⁴²¹. Anstelle einer solchen Entscheidung musste Rumbold einen anderen Auftrag aus Downing Street entgegennehmen, den er nicht verstand und nicht akzeptierte. In der Zwischenzeit funktionierte die wundersame Waffenstillstandsformel, die am 6. August in London diktiert worden war, nicht, und die Rote Armee setzte ihren Vormarsch auf direktem Weg nach Warschau fort.

Und Lloyd George bot Polen nach seinem Treffen mit Millerand am 8. und 9. August in Hythe nur eine spezifische „Militärhilfe“ an. Dabei sollte Józef Piłsudski, der gerade die letzten Befehle für die Verteidigung der Hauptstadt vorbereitete, das Oberkommando entzogen und die Befehlsgewalt über die polnische Armee an General Weygand übergeben werden. Wenn die Polen eine solche Empfehlung der Westalliierten akzeptierten und den Kampfgeist von mindestens 22 ihrer Divisionen zeigten, und sei es nur an der Weichsel, würden die Westmächte (Frankreich und Großbritannien) ihnen zwar keine Soldaten oder Flugzeuge schicken, sich aber immerhin verpflichten, „Druck“ auf Sowjetrußland auszuüben, damit es

⁴²⁰ PA-LG, F/57/6/19, Following for Sir Horace Rumbold from Prime Minister, 7.8.1920; vgl. Draft Notes of a Conference held at 10. Downing Street, on Friday, August 6, 1920, DBFP, vol. VIII, S. 681–708.

⁴²¹ „In reality the whole thing is very tragic... We are wondering what our Government are going to do... They have been flouted by the Bolsheviks and have eaten more dirt than is good for anybody... They ought to declare war on Russia... But will they?“. OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 115 (Brief Rumbolds an seine Tochter vom 5.8.1920).

„die polnische Unabhängigkeit respektiert“. Lloyd George beharrte jedoch darauf, dass dies nicht notwendig sei, da schließlich die polnisch-sowjetischen Friedensverhandlungen in Minsk beginnen sollten. Kurz gesagt, der britische Vertreter in Warschau sollte diesmal eine Botschaft an die polnische Regierung übermitteln: Schmeißt Piłsudski raus, und dann werden wir eine Form von „Druck“ auf Sowjetrussland in Betracht ziehen. Das Beste ist jedoch, so schnell wie möglich einen Friedensvertrag mit Moskau zu unterzeichnen, einen, den Ihr verdient⁴²². Diese Situation kommentierte Rumbold in einem Brief an seine Stiefmutter, den er nach der Evakuierung der Gesandtschaft von Warschau nach Posen schrieb. Er erklärte, er wolle endlich dieses Land verlassen, in dem er seinen Auftrag nicht gemäß seinem Berufskodex erfüllen könne. Das Foreign Office hatte keinen Einfluss mehr auf die britische Politik gegenüber der sowjetisch-polnischen Krise. „Der diplomatische Dienst, so wie er jetzt geführt wird, über den Kopf des Foreign Office hinweg, ist kein Ort mehr für einen Mann, der von der angemessenen Tradition geprägt ist, ja ich fürchte, der Dienst für diese Regierung ist kein geeigneter Ort für einen Gentleman“⁴²³.



Abb. 12: General Maxime Weygand auf einer Fotografie aus dem Jahre 1930; Narodowe Archiwum Cyfrowe.

422 PA-LG, F/202/2/3, Following for Sir Horace Rumbold from Lord Curzon (faktische Redaktion durch Kerr), 9.8.1920.

423 „Run as it is now – over the head of the Foreign Office – the diplomatic service is no place for a man trained in proper tradition – in fact I doubt whether the Government service is a proper place for gentlemen“. OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 122–123 (Brief Rumbolds an seine Stiefmutter vom 18.8.1920).

Auf dem bereits erwähnten Treffen der „letzten Chance“ für Polen, das Lloyd George mit Millerand am 8. und 9. August im Lympe Palace in Hythe am Ärmelkanal abhielt, wurde vereinbart, dass die Alliierten „keinen endgültigen Bruch mit Russland ankündigen“ würden (d. h. die Einstellung der in London begonnenen Verhandlungen mit Kamenev), bis das Ergebnis der polnisch-sowjetischen Waffenstillstandsgespräche, die in Minsk beginnen sollten, bekannt wäre. Wenn sich „herausstellen sollte“, dass die von der sowjetischen Seite auferlegten Waffenstillstandsbedingungen mit der Unabhängigkeit eines auf die ethnographischen Grenzen (d. h. wie sie von Moskau bestimmt würden) beschränkten Polens unvereinbar wären und die polnische Seite die in den Anweisungen an Rumbold aufgeführten Erwartungen erfüllte, würden die Alliierten die Möglichkeit einer Ostseeblockade in Betracht ziehen. Es wurde jedoch sofort festgelegt, dass sich die Blockade als unmöglich erweisen könnte, wenn Finnland seine Häfen und Flugplätze nicht zur Verfügung stellen würde, und erst recht, wenn Danzig in die Hände des Feindes, d. h. der Sowjets, fallen würde. Auf Wunsch von Millerand wurde auch die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der alliierten Hilfsmission an der Seite von General Wrangel auf der Krim angesprochen. Wenn also Sowjetrußland offen dazu übergehe, den polnischen Staat zu liquidieren (als ob es das nicht schon durch den direkten Angriff auf die polnische Hauptstadt getan hätte), könnten die westlichen Alliierten versuchen, die sowjetische Flotte in der Ostsee zu blockieren, aber sie rechneten schon im Voraus damit, dass ihnen das nicht gelingen werde. Vielleicht würden sie stattdessen zulassen, die Agonie des „weißen Russlands“ auf der Krim zu verlängern. So und nicht anders lauteten die Beschlüsse, auf die sich Lloyd George und der französische Ministerpräsident auf der letzten Konferenz vor dem Sturm der Roten Armee auf Warschau beschränkten⁴²⁴.

In diesem Zusammenhang, mit aufeinanderfolgenden Zugeständnissen, vorge-täuschten Drohungen gegenüber Moskau und ständigem Druck auf Warschau, kann man auch die Entscheidung besser verstehen, die ich bereits im vorigen Kapitel skizziert habe: die Entscheidung Lloyd Georges, die Bedingungen für Polen, die Lev Kamenev am 10. August dem britischen Parlament vorlegte, als ausreichend zu betrachten. Ausreichend für Polen selbst, das sie akzeptieren sollte, und für Großbritannien, um in London mit einer hochrangigen sowjetischen Delegation die Gespräche über eine neue politische und wirtschaftliche Ordnung in Europa fortzusetzen. Ich möchte daran erinnern, dass dies Bedingungen waren, die die Sowjetisierung Polens bedeuteten. Dies zeigt sich am deutlichsten in der Forderung Kamenevs, die polnische Armee auf nur noch 50.000 Soldaten zu demobilisie-

⁴²⁴ NA, CAB 23/22 (7.7. – 28.10.1920), Nr. 46 (20) vom 9.8.1920 – Appendix II: Resolutions adopted by the British and French Delegation at the meeting at Lympe, 9.8.1920, sowie der Annex: The Blockade and the Naval Measures

ren (von der aktuellen Obergrenze von etwa 900.000) und ihre Bewaffnung von einer „Bürgermiliz“ übernehmen zu lassen, d. h. dem Kern einer polnischen Roten Armee, die sich bereits im Rücken der sowjetischen Front formierte. Die Waffenstillstandslinie sollte dort gezogen werden, wo sich die Truppen gerade befanden, d. h. am Stadtrand von Warschau. Und dies waren die Bedingungen, die Lloyd George dem britischen Gesandten in Warschau auftrag, der polnischen Regierung zur Annahme als legitime, von London unterstützte Grundlage für einen Frieden zwischen Sowjetrussland und Polen zu empfehlen⁴²⁵.

General Percy Radcliffe, der britische stellvertretende Leiter des militärischen Teils der interalliierten Mission in Polen, konnte am 11. August mit eigenen Augen sehen, welch entmutigenden Eindruck diese Entscheidung seiner Regierung, die die faktische Kapitulation Polens vor der Roten Armee bedeutete, in Warschau hinterlassen hatte. „Dass die [polnische] Regierung und die Armee unter diesen Bedingungen unverdrossen gekämpft haben, ist sicherlich eine bemerkenswerte Leistung“, vermerkte er in seinem Bericht, der bereits am 1. September 1920 verfasst wurde⁴²⁶. Noch am 17. August, als die Zeitungen über den direkten Angriff der Roten Armee auf Warschau und die erstarkende polnische Verteidigung berichteten, vertrat die britische Regierung die Auffassung, dass sie „abwarten sollte, bis sich die Lage in Polen so weit entwickelt hat, dass der gute Glaube oder das Fehlen eines solchen seitens der bolschewistischen Regierung vollständig festgestellt werden kann“⁴²⁷. Hankey hatte keinen Zweifel: Die Entscheidung des Premierministers vom 10. August war richtig. Er schrieb ihm deswegen fünf Tage später, als Lloyd George bereits zu seinen politischen Ferien nach Luzern aufbrach (er reiste am 18. August ab), wo er auch den italienischen Ministerpräsidenten Giovanni Giolitti von seiner Politik der Kapitulation gegenüber Moskau überzeugen wollte. Die Worte von Hankey sollten ihn in dieser Absicht bestätigen: „Unsere Position [zu Polen] scheint mir richtig, logisch, korrekt zu sein, die Überzeugung der öffentlichen Meinung unseres Landes widerzuspiegeln und in der Presse perfekt wiedergegeben zu werden. Es wäre Polen gegenüber sehr ungerecht, wenn es sich

425 Siehe Nota Predsedatelja Delegacii Sovetskogo Pravitel'stva v Londone Premier-Ministru Velikobritanii Llojd-Džordžu, 9.8.1920, in: Dokumenty vnešnej politiki, Bd. 3, S. 100–101; vgl. NA, CAB 23/22 (7.7. – 28.10.1920) – Minutes of a Conference of Ministers held at the House of Commons, 10 August, 1920.

426 „That both the [Polish] Government and the Army should have fought undismayed in these circumstances is surely a creditable performance“. NA, CAB 21/180 (Mission to Poland), Report on the Franco-British Mission to Poland. July – August, 1920, by Sir Percy Radcliffe, S. 5 (Eintrag vom 26.7.1920), S. 19.

427 „The Government should wait until the situation in Poland had further developed, when the bona fides or otherwise of the Bolshevik Government would be fully established“. NA, CAB 23/22 (7.7. – 28.10.1920), CAB 49 (20), Conclusions of a Meeting of the Cabinet, August 17, 1920.

irgendwelchen Illusionen hingeben und es über unsere wirkliche Haltung im Unklaren gelassen würde“⁴²⁸. Hankeys einzige Sorge war, dass die Position Frankreichs, das sich am 11. August entschieden von der Appeasement-Politik gegenüber Moskau distanziert hatte, das Vertrauen der Bol’sheviki in die Westmächte schwinden lassen und damit Lloyd Georges anhaltende Hoffnungen auf politische Gespräche in London zerstören könnte. Er bedauerte auch, dass man Kamenev am 10. August nicht versprochen hatte, dass Großbritannien die Entwaffnung Polens garantieren würde – ein solches Versprechen hätte das Vertrauen der Gesandten Lenins stärken können. Wenn sich die Polen nun weigerten, die sowjetischen Bedingungen zu erfüllen, solle Großbritannien schließlich seine Hände in Unschuld waschen und d’Abernon und General Radcliffe aus Polen abziehen⁴²⁹.

Am 20. August war es schwieriger, eine solche Position zu halten. Polen hatte im Alleingang eine große Schlacht gegen die Rote Armee bei Warschau gewonnen. Die Nachricht von der Niederlage der sowjetischen Operation und dem Rückzug der Roten Armee kam sowohl über diplomatische Kanäle – von d’Abernon und von Rumbold – als auch in der britischen oder französischen Presse. Bereits von Luzern aus, wo er sich dem Premierminister angeschlossen hatte, schrieb Hankey an Rumbold, dass er froh sei, dass sich die Hoffnungen des britischen Gesandten in Warschau erfüllt hätten und dass sich die Polen doch genug mobilisiert hätten, um die sowjetische Invasion vor den Toren ihrer Hauptstadt abzuwehren. Er räumte ein, dass er persönlich nicht daran geglaubt habe, „aber bei so emotionalen Menschen wie den Polen ist alles möglich“⁴³⁰. Doch bereits am selben Tag hatte er in einem Brief an Lord d’Abernon eine Interpretation der Politik seines Premierministers entwickelt, die es ihm ermöglichte, sich selbst (und Lloyd George) erneut zu beglückwünschen: Sie waren es, die Polen und Europa durch die Entsendung der alliierten Mission nach Warschau gerettet hatten. Die britischen Berater hatten die Polen letztendlich gezwungen, sich wirksam zu verteidigen... Doch nun hatten sie eine neue Aufgabe, denn, wie Hankey schrieb, befürchtete der Premierminister, dass die Polen zu unnachgiebig gegen die Bol’sheviki werden könnten. Sie müssten gezwungen werden, so bald wie möglich einen Friedensvertrag mit Lenin zu unterzeichnen, vorzugsweise zu Bedingungen, die Großbritannien bereits als „fair, logisch und korrekt“ vorgeschlagen hatte, nämlich solche, die Moskau gefal-

428 „Our attitude appears to me to be just, logical, correct, representation of the entire public opinion of the country, and admirably voiced in the press. It would be very unjust to Poland to allow her to nourish any illusions, or to have left her in doubt as to our real attitude“. PA-LG, F/24/3/6, Brief Hankeys an Lloyd George vom 15.8.1920.

429 Ebd.

430 „With an emotional people like the Poles all things are possible“. OU-BL, RP, dep. 27: Correspondence, June – Oct. 1920, Bl. 124 (Brief Hankeys an Rumbold vom 20.8.1920).

len würden. Fünf Tage später gratulierte Hankey d'Abernon erneut, diesmal im Namen von Lloyd George selbst, zum Sieg in der Schlacht von Warschau. Dies wurde begleitet von einer persönlichen Note des Premierministers an d'Abernon als Retter Polens⁴³¹. Der britische Premierminister konnte nicht zugeben, dass die Polen in der Lage gewesen waren, aus eigener Kraft etwas richtig zu machen. Sie hatten nur durch einen aufgeklärten Rat aus London vor sich selbst gerettet werden können. Lloyd George war geblendet von seinem tiefsitzenden Groll gegen die Polen, die seine Pläne immer wieder verkomplizierten und die die schönen Pläne der mit den Mitgliedern des bolschewistischen Politbüros vereinbarten europäischen Ordnung zunichtemachten.

Ich möchte jedoch hinzufügen, dass gerade der Empfänger der Glückwünsche des Premierministers, Lord d'Abernon, in seinen Briefen aus Warschau nach dem Sieg betonte, dass der Sieg das Verdienst der polnischen Soldaten und ihres tapferen Kampfes sowie desjenigen war, der den klugen strategischen Plan für die Warschauer Operation ausgearbeitet hatte. Er ließ offen, ob es sich um Pilsudski, den Generalstabschef General Tadeusz Rozwadowski oder jemand anderen handelte, aber er ließ keinen Zweifel daran, dass es jemand aus dem polnischen Oberkommando gewesen war. Er war zu nahe an der Schlacht von Warschau gewesen, um nicht zu wissen, wer sie gewonnen hatte⁴³². Auch Churchill hatte keine Zweifel. Sein pessimistisches Memorandum von Ende Juli, in dem er den unausweichlichen Untergang Polens vermutete, kommentierte er mit den Worten: „Beiseitelegen [ins Archiv]. Glücklicherweise durch die Ereignisse überflüssig geworden. Polen hat sich durch seine Anstrengungen selbst gerettet und wird, wie ich hoffe, durch sein Beispiel Europa retten“.⁴³³ Churchill appellierte noch einmal an den Premierminister, die Gespräche mit Kamenev und Krasin endlich abzubrechen. Ihr böser Wille war bereits schwer zu verbergen (selbst vor den Mitgliedern der britischen

431 NA, CAB 21/180 (Mission to Poland), Brief Hankeys an d'Abernon vom 25.8.1920 sowie die beigefügte handschriftliche Notiz mit den Glückwünschen von Lloyd George.

432 NA, CAB 21/180 (Mission to Poland), Brief d'Abernons an Hankey vom 20.8.1920. In seinem Bericht für Curzon vom 28.8.1920 machte d'Abernon in dieser Hinsicht keine halben Sachen: „The Polish plan was devised to give the possibility of an overwhelming Soviet defeat and of utilising to the full the qualities of the Polish troops which are thought to be superior for attack as compared with their qualities for defense. The result has been a most brilliant and overwhelming success, for which great credit is due to the Polish commanders who devised the plan [Unterstreichung A. N.], and to General Wygand [so im Original A. N.] who improved it“. NA, CAB 21 (180) (Mission to Poland), Lord d'Abernon to Earl Curzon, 28.8.1920.

433 „Put by. Happily superseded by events. Poland has saved herself by her exertions & will I trust save Europe by her example“. W. Churchill, Draft Cabinet memorandum [verfasst Ende Juli 1920, zurückgezogen am 29.8.1920, in Verbindung mit der geänderten Lage in Polen], CCC, CHAR, 22/3: Official Cabinet papers, correspondence and notes, 8.6. – 7.12.1920, S. 17; dass. in: The Churchill Documents, vol. 9, S. 1190.

Regierung, die ihre Augen fest davor verschlossen), umso mehr, als er durch weitere von Spezialisten der Royal Navy entschlüsselte, immer schockierendere Depeschen bestätigt wurde, die im August zwischen der sowjetischen Delegation und der Moskauer Zentrale zirkulierten. Nun schrieb Churchill ganz direkt: „Niemand hat je geglaubt, dass die russischen Bedingungen für Polen [vom 9. August, die am Tag darauf dem britischen Parlament vorgelegt worden waren], selbst in der Form, in der sie uns vorgelegt wurden, fair oder vernünftig waren“⁴³⁴. Darüber hinaus erlaubte sich der Kriegsminister, den polnischen Sieg als eine Gelegenheit zu betrachten, zu seiner Idee des Kampfes gegen Sowjetrußland zurückzukehren. Die Bol'seviki hätten weder Lebensmittel noch irgendwelche günstigen Handelsaussichten, wie sie von den Befürwortern von Verhandlungen mit ihnen behauptet würden, argumentierte er gegenüber dem Premierminister erneut. Wenn wir Handel treiben wollen, sollten wir auf Vrangeli setzen, der, wenn wir ihm helfen, bald seinen Brückenkopf auf der Krim verlassen und das Donezbecken mit seinen Kohle- und Bodenschätzen erobern wird. Die Ukrainer hingegen, die über die größte „Kornkammer“ Osteuropas verfügen, „werden niemals zulassen, dass ihr Getreide von den Bolschewiken gestohlen wird, wenn sie es über das zivilisierte und siegreiche Polen in den Westen exportieren können“⁴³⁵.

Lloyd George kämpfte immer noch verzweifelt. Immerhin hatte er den italienischen Ministerpräsidenten in Luzern davon überzeugt, dass eine Konferenz zur Aufnahme „normaler Beziehungen“ mit Sowjetrußland weiterhin notwendig sei. Wenn Frankreich schon sicher war, eine solche Konferenz boykottieren zu müssen, verpflichtete sich Giolitti, einen italienischen Vertreter zu politischen Gesprächen mit der Delegation Lenins zu entsenden. Der italienische Ministerpräsident teilte Lloyd George beiläufig mit, dass er gerade den sowjetrussischen Vertreter nach Rom eingeladen habe. Großbritannien und Italien sollten zusammenarbeiten (mit Lenins Rußland!), um Frankreich zu isolieren... Der ungeduldige Lloyd George sagte am 22. August zu Giolitti, „dass es zuerst notwendig sei, Polen aus dem Weg zu räumen“ (*that it was first necessary to get Poland out of the way*), was zu einer politischen Konferenz von Großbritannien, Italien und Sowjetrußland in London führe... Da bereits weithin, auch aus der britischen Presse, bekannt war, dass die sowjetische Seite die Unabhängigkeit des Landes an der Weichsel zweifelsfrei ausschloss, mussten die beiden Premierminister bei ihrem Gespräch in Luzern auf diese Tatsache sowie auf den Sieg der Polen in der Schlacht bei Warschau hinweisen. Der Zynismus des folgenden Gesprächs ist so auffallend, dass man, um

⁴³⁴ „Nobody ever thought that the Russian terms to Poland, even in the form they were presented to us, were fair and reasonable“. PA-LG, F/9/2/41, Brief Churchills an Lloyd George vom 26.8.1920, S. 350–351.

⁴³⁵ Ebd., S. 353–354.

es zu glauben, die offizielle Niederschrift dieses Gesprächs zitieren muss, die von Hankey angefertigt wurde, der bei diesem Gespräch anwesend war: „Signor Giolitti sagte, dies sei der richtige Zeitpunkt für die Polen, um auf die Unabhängigkeit zu drängen, nämlich dann, wenn sie gerade einen Sieg errungen hätten. Mr. Lloyd George sagte, dass sie das nicht tun können [nur weiter gegen Sowjetrußland kämpfen wollen]. Wenn die Polen keinen Frieden schließen [gemäß den von Lloyd George am 10. August ‚genehmigten‘ Bedingungen], dann wäre es die richtige Politik, nicht in den Kampf einzugreifen. Signor Giolitti sagte, es wäre gut, den Polen mitzuteilen, dass sie nun, da ihre Eigenliebe befriedigt sei, aufhören sollten zu kämpfen“⁴³⁶. Vorher hatte es also keinen Sinn gehabt, auf der polnischen Unabhängigkeit zu bestehen – die Sache war erst dann relevant geworden, als die Polen selbst die militärische Auseinandersetzung mit der Roten Armee gewonnen hatten. Dies wurde in einem Gespräch zwischen dem britischen und dem italienischen Premierminister unverblümt festgestellt, zwölf Tage nachdem ersterer empfohlen hatte, Warschau solle seine Unabhängigkeit aufgeben. Nicht weniger wichtig ist die Behauptung, dass die dummen Polen diesen ganzen Kampf um ihre Hauptstadt nur aus „Selbstliebe“ geführt hätten. Sie hätten sie bereits befriedigt, also sollten sie sofort aufhören, die Rote Armee zu bekämpfen, sie von polnischem Boden zu vertreiben und sie in eine sichere Entfernung von der polnischen Hauptstadt zu drängen. Ich möchte daran erinnern: Am 22. August war die Rote Armee immer noch kaum 100 Kilometer von Warschau entfernt.

Polen hat sich nicht „aus dem Weg räumen“ lassen. Schlimmer noch, um es noch einmal zu sagen: In Abwesenheit des Premierministers wurden in England die von der sowjetischen Regierung und ihrer Delegation in London im August ausgetauschten Depeschen enthüllt – Beweise für Aktivitäten, die nicht nur Polen, sondern auch Großbritannien und seiner Regierung feindlich gesinnt waren, einschließlich der Finanzierung regierungsfeindlicher Propaganda im „Daily Herald“ durch die Bol’sheviki⁴³⁷. Feldmarschall Wilson und Churchill forderten nachdrücklich, die sowjetischen Delegierten auszuweisen. Es schien, als könnten sie so die pro-bolschewistische Politik Lloyd Georges stoppen und die Unterstützung einiger

436 „Signor GIOLITTI said that this was just the right moment for the Poles to insist on independence, namely when they were in the hour of victory. Mr. GEORGE said they might not. If the Poles would not make peace the proper course would be not to interfere in the struggle. Signor GIOLITTI said it would be a good thing to let the Poles know that now their amour-propre was satisfied they ought to stop fighting“. Notes of a Conversation held at [...] Lucerne, on Sunday, August 22, 1920, DBFP, vol. VIII, S. 765. Das im Text angeführte Zitat über die Notwendigkeit, „Polen aus dem Weg zu räumen“ stammt auch aus diesem Gespräch, S. 764.

437 Die Angelegenheit der entschlüsselten Depeschen und der Finanzierung des Daily Herald durch Moskau – aus dem Verkauf von Zaren-Diamanten – behandelt am ausführlichsten Ullman, Anglo-Soviet Relations vol. 3, S. 265–314.

Kabinettsmitglieder gewinnen: des ersten Lords der Admiralität Walter Long, Curzons und vielleicht sogar Austen Chamberlains. Der treue Kabinettssekretär Hankey berichtete dem Premierminister, dass sich die Forderung nach Ausweisung der sowjetischen Delegation aus London auf der Kabinettsitzung am 2. September durchgesetzt habe. Er befürchtete jedoch – und teilte seine Befürchtungen Lloyd George mit, dass dies die triumphierende Haltung Frankreichs und Polens verstärken könnte: „Wir haben es euch gesagt, und jetzt müsst ihr gegen Russland in den Krieg ziehen“⁴³⁸.



Abb. 13: Sowjetische Kriegsgefangene marschieren durch Radzymin, 15. August 1920; Narodowe Archiwum Cyfrowe.

Aber niemand dachte mehr ernsthaft an Krieg. Wahrscheinlich nicht einmal Churchill. Die Aktivitäten der prosovjatischen Councils of Action ließen ebenfalls nach. Der Erfolg Polens – der ohne britische Hilfe erzielt wurde – war eine Tatsache. Der Premierminister musste jedoch schließlich einen Rückzieher machen, um auf die Tatsache zu reagieren, dass seine Pläne durchkreuzt worden waren. Nach seiner Rückkehr nach London führte er am 10. September ein letztes Gespräch mit Kamenev. Er kritisierte ihn nun ostentativ in den schärfsten Worten. Kamenev

438 „[France and Poland] will say ‚We told you so, now you must go to war with Russia‘“. PA-LG, F/24/3/8, Brief Hankeys an Lloyd George vom 2.9.1920.

entspannte die Situation, indem er erklärte, dass er nach Moskau zurückkehren würde⁴³⁹. Das war das Ende des Traums von einer großen politischen Konferenz. Es blieben nur noch Handelsgespräche mit Krasin und dem Rest der sowjetischen Delegation, die in einem am 16. März 1921 unterzeichneten Vertrag gipfelten⁴⁴⁰.

439 Ausführlicher hierzu: Fry, Fortune, S. 441–445.

440 Mehr dazu aus der Perspektive der heutigen russischen Historiographie: V. A. Šyškin, *Stavlenie vnešnej politiki poslerevoljucionnoj Rossii (1917–1930 gody) i kapitalističeskij mir*, St. Peterburg 2002, S. 101–113.